Lippische Tages-Zeitung

General-Anzeiger für das Fürstentum Lippe.

Bezugspreis: in Detmold u. durch die Vertretungen: 50 Pfg für 1 Monat, durch die Post: ¼ Jahr 1,50 Mk und 42 Pfg. Bestellgeld, für 2 Monate 1 Mk. u. 28 Pfg. Bestellg., für 1 Monat 50 Pfg fest. **Anzeigen:** aus Lippe 12 Pfg. die Petitzeile, amtliche u. Familienanzeigen 15 Pfg., auswärtige 18 Pfg. Reklamezeile 60 Pf. **Beilagen** (umsonst): 1) Lipp. Familienfreund 2) Lipp. Ziegelei-Anzeiger, 3) Landwirtsch. Ratgeber, 4) Wandkalender, 5) Sommer-, 6) Winterfahrplan.

Rotationsdruck u. Verlag: Willy Bruder, Detmold, Hornschestraße 30, Fernsprecher 10 **Vertretungen** in: Salzuflen, Lemgo, Lage, Blomberg, Horn, Barntrup, Schwalenberg; ferner in fast allen Ortschaften der Aemter Detmold, Schötmar, Oerlinghausen, Lage, Horn, Brake, Hohenhausen, Varenholz, Sternberg-Barntrup, Blomberg, Schieder, Schwalenberg; zusammen über 100 Vertretungen. — Die „Lippische Tages-Zeitung" erscheint jeden Wochentag.

Nr. 199 | Verantwortlicher Redakteur: Willy Bruder, Detmold. | **Detmold, Dienstag, den 25. August 1908.** | Telegramm-Adresse: Tageszeitung, Detmold. | **13. Jahrgang.**

Eine bayerische Marinerede.

Auf dem Festmahl des Deutschen Schulschiffvereins hielt Prinz Ludwig von Bayern eine Rede, worin er sein großes Interesse für die Marine zum Ausdruck brachte und die Bestrebungen der deutschen Küstenländer zu unterstützen versprach.

Im Süden, so führte der Prinz weiter aus, verlange man aber auch einen Platz am Wasser, ein Verlangen, das leider sehr unvollkommen erfüllt worden sei. Bayern habe eine Wasserstraße, sie befände sich aber noch auf demselben Standpunkte wie vor 60 Jahren. Es fehle an einem Anschluß und es sei Bayerns gutes Recht, ihn zu verlangen. Der Prinz fuhr fort: Wir sind ja ein Reich und bringen gern mit Freuden alle Opfer für das Reich, verlangen aber volle Gegenseitigkeit. Seit Jahren ist ein Vertrag geschlossen, es ist jedoch noch kein Spatenstich geschehen, um uns einen Anschluß herzustellen. Ein preußisches Gesetz besagt: „Kanäle dürfen nicht gebaut werden, bis die Binnenschiffahrtsabgaben eingeführt werden." Kanäle werden trotzdem gebaut, der Anfang ist gemacht, ein Anschluß am Main aber noch in keiner Weise. Nun wissen Sie, daß wir in Bayern uns bereit erklärten, für die Schiffahrtsabgaben zu stimmen. Wenn sie nicht zustande kamen, so können wir nichts dafür; aber wir sind gekränkt, wenn wir aus solchen Ursachen immer hintanstehen müssen. Es ist unglaublich, daß der ganze Südosten von Deutschland vom großen Weltverkehr mit der Ost- und Nordsee ganz abgeschlossen ist. Der Westen hat es gut, er hat den Rhein, der recht gut schiffbar ist bis Mannheim und Ludwigshafen und verhältnismäßig gut schiffbar bis Straßburg und Kehl. Es geht sogar bis Basel hinauf. Wir wären froh, wenn wir so gut daran wären wie das Schweizerland. Das sind wir leider nicht. Deshalb bitte ich recht sehr, daß die Herren aus dem Norden uns unterstützen, daß endlich dieser Zustand, den wir nicht schön finden, beseitigt wird. Es ist gestern wieder von der Mainlinie gesprochen worden; ich bin froh, daß sie schon vor 38 Jahren beseitigt worden ist, möchte aber auch, daß die Mainlinie, die den Norden von dem Süden trennt, ebenfalls beseitigt wird, und es ist eine Kleinigkeit, es fehlt nur das kleine Stück von Offenbach bis Aschaffenburg. Trachten Sie, daß dieses Stück gebaut wird, gleichviel ob Schiffahrtsabgaben eingeführt werden oder nicht. Strafen Sie uns Bayern nicht, wenn aus anderem Grunde die Schiffahrtsabgaben nicht eingeführt werden. Der Gedanke des preußischen Ministers Breitenbach, einer der großartigsten, die man sich denken kann, will die Schiffahrtsabgaben nicht nur für die Hauptflüsse, sondern auch für die Seitenflüsse. Wird das durchgeführt, so können wir die Schiffahrtsabgaben recht gut gebrauchen, und daß man damit was machen kann, davon wissen die Bremer ein Lied zu singen, denen es gelang, jetzt durch die Schiffahrtsabgaben auf der Unterweser empor zu kommen. Es ist eine eigentümliche Erscheinung, daß der Handel in Süddeutschland zurückging. Das kommt einesteils von der Entdeckung Amerikas, aber auch von anderen Ursachen; davon, daß, wenn einzelne Flußteile ausgebaut werden, ihnen ein großer Verkehr zugeschanzt wird und andere vollkommen vernachlässigt werden. Auf der Donau war früher ein großer Verkehr, jetzt geht der Verkehr von der Donaumündung um Europa herum den Rhein hinauf nach Bayern. Das ist eine sehr natürliche Sache. Wenn einmal der Anschluß hergestellt ist, dann wird der Verkehr entweder den Rhein hinaufgehen und durch den Main zur Donau, oder wenn Verkehr da ist, wird man den natürlichen Weg suchen, die Donau hinauf. Jetzt haben wir Regensburg als Endpunkt und es ist ein ziemlich bedeutender Platz geworden, aber mit dem Rhein läßt es sich nicht vergleichen. Ich will nicht länger sprechen, aber ich wünsche, daß Sie mich in meinen Bestrebungen unterstützen, daß diese neue Seite uns noch enger aneinander fügt, daß dieser Stachel, der ob der Vernachlässigung von Süddeutschland in manchen von uns ist, von uns genommen wird. Der Anschluß an Frankfurt ist selbstverständlich das nächstliegende, weil er leicht zu bauen ist. Das soll aber durchaus nicht der Schluß sein, sondern Bayern will direkt an die Weser und an die Elbe angeschlossen werden. Wenn wir an der Elbe sind, dann haben wir die Verbindung mit dem ganzen Osten Deutschlands bis an die russische Grenze. Das ist jetzt nicht möglich. An die Weser, daß ist der allernächste Weg, und ich glaube, daß die Herren vom Schulschiffverein, vor allem mein sehr verehrter Herr Nachbar (der Großherzog von Oldenburg), dessen Land an der Weser liegt, leicht damit einverstanden sein werden, wenn die Weser nicht ein Sack bleibt, sondern angeschlossen wird an das ganze Süddeutschland. Rufen Sie mit mir: „Der deutsche Schulschiffverein, sein hoher Protektor und alle seine Bestrebungen, leben hoch!"

Aus dem Deutschen Kriegerbunde.

Der deutsche Kriegerbund hat im Jahre 1907 einen erfreulichen Aufschwung genommen. Die Stärke des Bundes betrug, nach dem soeben herausgegebenen 32. Geschäftsbericht, am 1. Januar 1907 17 901 Vereine mit 1 534 279 Mitgliedern, am 1. Januar 1908 18 437 Vereine mit 1 593 863 Mitgliedern und am 1. April 1908 18 601 Vereine mit 1 602 785 Mitgliedern. Hiervon waren, soweit das durch die Veteranenstatistik hat festgestellt werden können, 248 724, also 15,5 %, Veteranen.

Die einzelnen Landesverbände des deutschen Kriegerbundes hatten am 1. April 1908 folgende Stärke: Preußischer Landeskriegerverband 15 645 Vereine mit 1 366 206 Mitgliedern, Mecklenburgischer Kriegerverband 291 Vereine mit 28 633 Mitgliedern, Großherzoglich Sächsischer Krieger- und Militärvereinsbund 377 Vereine mit 18 174 Mitgliedern, Mecklenburgisch-Strelitzsche Kriegerkameradschaft 24 Vereine mit 3630 Mitgliedern, Oldenburger Landeskriegerverband 216 Vereine mit 20 925 Mitgliedern, Braunschweiger Landwehrverband 269 Vereine mit 24 317 Mitgliedern, Meininger Landeskriegerverband 269 Vereine mit 14 305 Mitgliedern, Landesverband Altenburg 125 Vereine mit 10 391 Mitgliedern, Koburger Kriegerverband 72 Vereine mit 4053 Mitgliedern, Gothaer Kriegerverband 151 Vereine mit 9457 Mitgliedern, Anhaltischer Kriegerverband 191 Vereine mit 13 647 Mitgliedern, Schwarzburger Krieger-Kameradschaft 91 Vereine mit 5377 Mitgliedern, Schwarzburg-Rudolstädter Krieger-Landesverband 83 Vereine mit 4013 Mitgliedern, Landeskriegerverband Waldeck-Pyrmont 71 Vereine mit 4048 Mitgliedern, Verband der Militär- und Kriegervereine des Fürstentums Reuß ältere Linie 42 Vereine mit 2889 Mitgliedern, Landesverband der Fürstlich Reuß jüngere Linie Militär- und Kriegervereine 84 Vereine mit 5523 Mitgliedern, Schaumburg-Lippischer Kriegerverband 42 Vereine mit 2902 Mitgliedern, Lippischer Kriegerbund 117 Vereine mit 9215 Mitgliedern, Landeskriegerverband Lübeck 17 Vereine mit 2976 Mitgliedern, Kriegerverband Bremerhaven 3 Vereine mit 1315 Mitgliedern, Hamburger Kriegerverband (Landesverband der Freien und Hansestadt Hamburg) 87 Vereine mit 14 987 Mitgliedern, Elsaß-Lothringischer Krieger-Landesverband 334 Vereine mit 35 770 Mitgliedern.

Die Zahl der Abonnenten der „Parole" ist von 43 234 im ersten Vierteljahr 1907 auf 44 114 am 1. Januar 1908 gestiegen. Der Absatz des „Jahrbuches" (Kalenders) des Deutschen Kriegerbundes betrug 681 647 Exemplare einschließlich 114 765 Freiexemplare, gegen 550 753 im Vorjahre. Die Monatsschrift „Der Kriegervereinsvorstand" hat 8200 Abonnenten gegen 5000 im Vorjahre. Die Bundespresse hatte im Jahre 1907 einen Reingewinn von 137 433 ℳ gegen 124 015 ℳ im Jahre 1906.

Die Fechtanstalt des Deutschen Kriegerbundes hat im Jahre 1907 wiederum mit sehr gutem Erfolge gearbeitet; sie lieferte 147 440 ℳ (einschließlich 32 881 ℳ für Sammelpostkarten) an die Kronprinz- und Kronprinzessin-Stiftung ab. Hierdurch wurden die Ausgaben für die vier Kriegerwaisenhäuser zum weitaus größten Teile gedeckt. Die Zahl der Kinder in diesen Waisenhäusern ist im Jahre 1907 auf 398 (284 Knaben und 114 Mädchen) gestiegen. Die Sterbekasse des deutschen Kriegerbundes hatte im Berichtsjahre einen Zuwachs von 12 602 Versicherten. Am 31. Dezember 1907 waren bei der Sterbekasse 90 744 Personen mit 22,13 Millionen ℳ versichert. Der Reingewinn des Bundes aus den Empfehlungsverträgen betrug im Berichtsjahre 2744 ℳ.

Im höchsten Maße beachtenswert ist das, was der Geschäftsbericht über die soziale Liebestätigkeit des deutschen Kriegerbundes sagt. Es sind aus der Bundeskasse im Jahr 1907 ausgegeben für Unterstützungen an Kameraden: in 14 472 Fällen 227 119 ℳ, für Unterstützungen an Witwen: in 8932 Fällen 87 521 ℳ, für Notstandsunterstützungen: 17 245 ℳ, Stockmarr-Gaben (bei goldenen Hochzeiten): in 159 Fällen 2982 ℳ, für Waisenpflege: 161 970 ℳ. Im ganzen hat der deutsche Kriegerbund im Jahre 1907 für Unterstützungs- und Wohlfahrtszwecke 496 837 ℳ ausgegeben.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

★ **Detmold**, 25. Aug. 1908.

— **Das Ergebnis der Kronberger Entrevue.** London, 24. Aug. Die Londoner Presse veröffentlicht heute angeblich authentische Mitteilungen über das Ergebnis der Kronberger Entrevue. Insbesondere will der „Standard" aus gut unterrichteten Kreisen erfahren haben, daß die Frage der Rüstungseinschränkung zur See sowohl zwischen den beiden Monarchen wie auch zwischen den Diplomaten zur Sprache gekommen sei. Trotzdem sei es aber durchaus falsch, zu behaupten, daß ein deutsch-englisches Abkommen über beiderseitige Beschränkungen der Rüstungen in Aussicht stehe. Englands Flottenpläne seien von denen der zweitstärksten Seemacht abhängig und könnten daher nicht durch ein Abkommen mit Deutschland festgelegt werden. Die Angaben der „Voss. Ztg." und einiger Londoner Blätter seien also falsch. In Kronberg sei auch weiter nichts besprochen worden, als daß von beiden Seiten gegenseitiges Wohlwollen zugesichert wurde, welche Versicherungen jedoch keinerlei konkrete Bedeutung hätten. Das Entgegenkommen von britischer Seite habe sich allerdings soweit erstreckt, daß Sir Charles Hardinge dem Kaiser die Pläne der Admiralität für die nächsten Jahre mitteilte — eine Angelegenheit, die im Parlament gleich nach seinem Zusammentritt zur Sprache kommen werde, weil man es als eine Zurücksetzung der Volksvertretung ansehe, daß die Regierung einem fremden Monarchen solche Pläne vorlege, ohne daß das Parlament schon etwas davon erfahren habe. Kaiser Wilhelm habe übrigens auch in Kronberg gesagt, was er schon einmal in dem berühmten Briefe an Lord Tweedmouth ausführte, nämlich, daß es Deutschland ganz gleichgültig sei, wie viele Schiffe Großbritannien baue, weil die deutsche Flotte nicht im Hinblick auf einen Krieg mit England gebaut werde. Außerdem habe der Kaiser die Versicherung gegeben, daß Deutschland sein Flottenprogramm nicht erweitern werde.

— **Prinzregent Luitpold und der Kaiser an den Deutschen Schulschiff-Verein.** München, 24. Aug. Der Großherzog von Oldenburg erhielt folgendes Antworttelegramm des Prinzregenten Luitpold:

„Ew. Königliche Hoheit bitte ich, zugleich mit meinem wärmsten Dank für die so herrliche Kundgebung, den Ausdruck der aufrichtigen Freude darüber entgegennehmen, daß der Deutsche Schulschiff-Verein zu seiner diesjährigen Tagung die Hauptstadt Bayerns gewählt hat. Von Herzen wünsche ich den vom nationalen Geiste getragenen Bestrebungen des Vereins und seiner zielbewußten Arbeit reiche Erfolge. Luitpold, Prinz-Regent."

Der Kaiser sandte folgendes Telegramm:

„Das freundliche Gedenken des Deutschen Schulschiff-Vereins gelegentlich seiner durch die Anwesenheit erlauchter Fürstlichkeiten ausgezeichneten Mitgliederversammlung hat mich auf das angenehmste berührt. Ich freue mich sehr über das lebhafte Interesse, welches den nationalen Bestrebungen des Vereins auch in Süddeutschland entgegengebracht wird. Der Bau eines zweiten Schulschiffes ist ein glänzendes Zeugnis für die zielbewußte Arbeit der Vereinigung. Ew. Königliche Hoheit bitte ich, der Versammlung meinen wärmsten Dank und Glückwunsch auszusprechen. Wilhelm I. R."

— **Deutsche Offiziere bei den griechischen Manövern.** Nach einer Athener Meldung teilte Kaiser Wilhelm der griechischen Regierung mit, daß er deutsche Offiziere zu den im Herbst stattfindenden großen Manövern sende.

— **Speck v. Sternburg †.** Heidelberg, 24. Aug. Der deutsche Botschafter in Washington, Freiherr Speck v. Sternburg ist in den ersten Morgenstunden des heutigen Tages hier gestorben. Seit Jahren litt er an einem krebsartigen Uebel. Zur Herbeiführung einer radikalen Heilung begab er sich vor drei Wochen in die Behandlung des Professors Czerny, allein auch die sorgsamste Pflege dieses ausgezeichneten Gelehrten konnte ihn nicht am Leben erhalten. Mit aufrichtigem Bedauern wird man im Deutschen Reich von dem allzu frühen Tode unseres Botschafters in Washington, des Freiherrn Speck v. Sternburg Kenntnis nehmen. Der Verstorbene hat erst vor wenigen Tagen seinen 56. Geburtstag gefeiert. Man wußte, daß ihm ein veraltetes Ohrenübel schon seit einer Reihe von Jahren zu schaffen machte, und daß gelegentliche Reisen des Botschafters nach Europa, die mit politischen Zwecken in Verbindung gebracht wurden, in erster Reihe der Konsultation deutscher Ohrenspezialisten galten. Freiherr Speck v. Sternburg selbst war allerdings nicht darauf gefaßt, daß die schleichende Krankheit einen so schlimmen Ausgang nehmen würde, aber in unterrichteten Kreisen kannte man schon seit längerer Zeit den Ernst der Krankheit. Was man auch im einzelnen gegen den Verstorbenen einwenden mag: der gute Wille, Deutschland und Amerika einander näher zu bringen, kennzeichnet sein politisches Verhalten. Dieser Wille verdient unter allen Umständen anerkannt zu werden.

Heidelberg, 24. Aug. (Spezialdepesche.) Die unmittelbare Todesursache des Botschafters Frhrn. Speck v. Sternburg war Lungenentzündung. Speck v. Sternburg hatte sich wegen Darmkrebses vor vier Wochen in Behandlung des Geheimrats Czerny begeben, die von günstiger Wirkung schien. In den letzten Tagen zog sich Speck v. Sternburg eine Erkältung zu, die bald in Lungenentzündung mit rapidem Verlauf überging. Der Kaiser sandte heute vormittag an die Witwe folgende Beileidsdepesche:

„Tief erschüttert durch die unerwartete Nachricht von dem Heimgang Ihres Mannes, spreche ich Ihnen innigste Teilnahme und herzliches Beileid aus. Ich verliere in dem Entschlafenen einen bewährten Freund und ausgezeichneten Diplomaten, der mir und seinem Vaterlande wertvolle Dienste geleistet hat und schwer zu ersetzen sein wird. Der Herr verleihe Ihnen in Ihrer großen Trauer seinen himmlischen Trost. Wilhelm."

Gleichzeitig richtete der Kaiser an den Bruder des Verstorbenen, der als Oberförster in Rominten tätig ist, ein Telegramm.

— **Feldmarschall Haeseler als lothringischer Ritter.** Eine Ehrung eigener Art ist dem Grafen Haeseler zuteil geworden. Bei der kürzlich erfolgten Eröffnungsfeier für den neuen Hauptbahnhof in Metz hielt der Minister der öffentlichen Arbeiten Breitenbach eine Tischrede, in der er auch dem greisen Generalfeldmarschall Grafen Haeseler Anerkennung für die Förderung des großen Bauwerkes aussprach. Graf Haeseler habe kraft seiner Stellung als kommandierender General des 16. Armeekorps ein gewichtiges Wort bei der Lage und Gestaltung der neuen Anlagen in und um Metz mitzusprechen gehabt. Bewunderung verdiene es, wie er es verstand, die Anforderungen der Heeresverwaltung mit den Bedürfnissen des Verkehrs und den Wünschen der Stadt in Einklang zu bringen. „Werke des Friedens," sagte der Minister weiter, „gedeihen unter dem Schutze der Waffen. An der Front des neuen Empfangsgebäudes erblicken Sie die Figur eines lothringischen Ritters mit erhobenem Schwerte. Es erfüllt die Eisenbahnverwaltung mit Genugtuung, daß mit huldreicher Genehmigung des Kaisers dieser symbolischen Figur die jedem Metzer wohlbekannten Züge des Generalfeldmarschalls Grafen Haeseler gegeben werden durften, dem es gelungen ist, sich nicht nur im Herzen seiner Soldaten, sondern auch des lothringischen Volkes ein Denkmal zu setzen, dauernder als Stein und Erz."

— **Fürsorge für Industriearbeiter.** Dortmund, 24. Der Eisenbahnminister hat mehrere Eisenbahndirektionen im rheinisch-westfälischen Industriegebiete mit der Prüfung der Frage beauftragt, ob und in welchem Umfange es möglich ist, einem Teil der in der Industrie beschäftigungslos gewordenen Arbeiter bei der Eisenbahn Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Es soll darüber beschleunigter Bericht erstattet, und es sollen die in Frage kommenden Arbeiter bei den bereits bewilligten Um- und Neubauten der Eisenbahn beschäftigt werden.

— **Die Frage der Krankenversicherung landwirtschaftlicher Arbeiter** wird, wie berichtet wird, nicht durch ein besonderes Gesetz, sondern im Zusammenhange mit der Reform der Arbeiterversicherung gelöst werden. Es ist auch keineswegs anzunehmen, daß die Durchführung den Bundesstaaten überlassen bleibt, während das Reich nur die Versicherungspflicht feststellt. Vielmehr läßt sich annehmen, daß, wenn ein gemeinsamer Unterbau für eine Zentralisation der Krankenversicherung gefunden wird, auch die der Arbeiter der Landwirtschaft von Reichswegen durchgeführt wird. Da mit Rücksicht auf die kommende Witwen- und Waisenversorgung die Arbeiterversicherungsreform bis zum 1. Januar 1910 gelöst sein muß, so wird auch zu diesem Termin die Krankenversicherung der landwirtschaftlichen Arbeiter durchgeführt werden. Im Gegensatz zu anderweitigen Meldungen wird übrigens darauf hingewiesen, daß die Vorarbeiten zur Reform der Arbeiterversicherung sich noch in den ersten Vorstadien befinden und zu ihrem Abschluß noch einen sehr erheblichen Aufwand an Zeit und Arbeit erfordern.

— **Der Deutsche Schulschiffverein** hielt vorgestern in München unter dem Vorsitz des Großherzogs von Oldenburg, seines Protektors, seine diesjährige Mitgliederversammlung ab, zu der unter anderen die Prinzen Ludwig, Rupprecht u. Alfons v. Bayern sowie Vertreter der Hansestädte und mehrerer Reichs- und bayerischer Staatsbehörden erschienen waren. In seiner

---

Albumblätter.

Zwischen Sinnenglück und Seelenfrieden
Bleibt dem Menschen nur die bange Wahl.
Schiller.

Theaterblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

12

Sie hatte sich gewöhnt, Erich Gernot als ein Opfer erhabensten Pflichtgefühls gleichzeitig zu bewundern und zu bedauern, und oftmals, wenn ihre Gedanken sich in der Stille mit ihm beschäftigten, wie es nicht eben selten geschah, verweilte sie mit wachsender Neugier bei der Frage, ob er wohl schon einmal ernstlich in Versuchung gewesen sei, seinen Treuschwur zu brechen, und wie er dabei bestanden haben möge.

Daran, daß ihre eigene anmutige Person eine solche Versuchung für ihn darstellen könne, dachte sie nicht. Er behandelte sie bei aller Ritterlichkeit und zarten Rücksichtnahme im Grunde doch stets wie ein großes Kind, und als ein solches kam sie sich ihm gegenüber vor. Die Frau, die ihm gefährlich werden konnte, mußte nach ihrer Meinung von ganz anderer Art sein — ein majestätisches, glutvolles, dämonisches Weib von sinnberückender Schönheit und funkelndem, sprühendem Geiste. Gar zu gern hätte sie erfahren, ob eine solche Frau schon seinen Lebensweg gekreuzt habe. Aber sie hatte natürlich nicht den Mut, im Ernst eine derartige unziemliche Frage an ihn zu richten und wenn sie einmal unter der Maske des Scherzes die feinen Fühlerchen ausstreckte, fertigte er sie ebenso scherzhaft leichthin ab, wie man freundlich die Torheiten eines geschwätzigen Kindes abfertigt.

Heute aber horchte sie plötzlich hoch auf und in ihren lebhaften Augen spiegelten sich Teilnahme und Spannung, als er von seinem Besuch bei der schönen Amerikanerin erzählte. Er nannte in gebotener Diskretion weder ihren Namen noch das Hotel, in dem sie wohnte, denn er nahm das ungeschriebene Gesetz, das ihm verbot, von Erlebnissen und Beobachtungen aus seiner Praxis zu sprechen, stets sehr ernst, und er würde wohl auch diesen Fall kaum berührt haben, wenn nicht die wunderbare Aehnlichkeit zwischen der Stimme der Fremden und derjenigen Lillis ihn noch immer beschäftigt hätte. Kaum hatte er des merkwürdigen Zufalls Erwähnung getan, als seine Nachbarin zur Linken hastig fragte:

„Und Sie sagen, daß sie schön war — diese Amerikanerin?

„Ungewöhnlich schön sogar, Fräulein Lilli! Sie brauchen sich also dadurch nicht gekränkt zu fühlen, daß ich Sie mit ihr vergleiche."

„O, beschreiben Sie sie mir, Herr Doktor! Ich möchte gar zu gern wissen, wie sie aussieht."

„Ja, das ist allerdings leichter verlangt als getan," lachte er. Es fehlt mir dafür an dem nötigen Gedächtnis und vielleicht auch einstweilen noch an der nötigen Begeisterung. Aber ich verspreche Ihnen, daß ich sie bei meinem nächsten Besuche recht genau betrachten u. Ihnen dann eine eingehende Schilderung liefern werde."

„Du gehst wieder zu ihr?" fragte Eva. „Die arme Dame ist also ernstlich krank?"

„Ich hoffe — nein! Aber ich habe ihr feierlich geloben müssen, wieder zu kommen, und wir armen, geplagten Aerzte müssen ja leider zuweilen auch eingebildeten Kranken zu Diensten sein."

Die Unterhaltung lenkte sich dann sogleich auf anderes, Lilli aber war von diesem Augenblick an merkwürdig schweigsam und zerstreut. Die geheimnisvolle Amerikanerin, die Erich Gernot das Versprechen abgenommen hatte, sie wieder zu besuchen, obwohl sie nicht krank war, und die er selbst eine ungewöhnlich schöne Frau genannt hatte, wollte ihr nicht mehr aus dem Sinn. Sie begriff nicht, daß Eva so gleichmütig dasitzen und mit ihren sanften, ernsten Augen nach wie vor so ruhig und vertrauensvoll zu dem Geliebten aufblicken konnte. Ahnte denn dieses reife Mädchen wirklich garnichts davon, in welcher Gefahr es sich ständig befand? Wenn sie an ihrer Stelle gewesen wäre — o, Lilli mochte garnicht ausdenken, welche Qualen der Eifersucht sie dann ausgestanden haben würde.

Und die schöne Amerikanerin hatte die nämliche Stimme wie sie! Welches seltsame Spiel des Zufalls und wie seltsam vollends, daß Erich Gernot es bemerkt hatte! Er mußte also doch mitunter an sie denken und mußte den Klang ihrer Stimme gut im Gedächtnis haben. Wenn sie nur gewußt hätte, ob die Amerikanerin ihr auch noch in etwas Anderem ähnlich sei — wenn sie ihrer nur ein einziges Mal ansichtig werden könnte, wäre es auch nur von weitem und für einen ganz kurzen Augenblick!

Sie blieb nachdenklich und einsilbig, so lange Erich Gernot noch da war, aber als sich dann nach seiner Verabschiedung die Familien-Mitglieder Gute Nacht gewünscht hatten und Eva, die mit ihr das Schlafzimmer teilte, schon unter die Decke geschlüpft war, konnte sie nicht länger schweigen.

Sie hatte sich nach ihrer Gewohnheit im Nachtkleide auf das Bett der Freundin gesetzt, und indem sie sich zu ihr herab neigte, fragte sie geheimnisvoll:

„Möchtest Du Dich mir nicht anvertrauen, Eva? Ich schwöre Dir, daß ich verschwiegen sein werde wie das Grab."

„Aber was sollte ich Dir denn anvertrauen, Kleine?" erwiderte die Gefragte lächelnd. „Ich weiß wirklich nicht, wofür ich Deine Verschwiegenheit in Anspruch nehmen könnte."

„O, Du weißt es recht gut. Es ist ja nicht möglich, daß Du in Wahrheit so wenig eifersüchtig bist, wie Du vorgibst. Ich denke, man muß immer eifersüchtig sein, wenn man jemanden recht von Herzen lieb hat."

„So? Meinst Du das? Hoffentlich doch nicht aus eigener Erfahrung. Und auf wen müßte ich eifersüchtig sein, Du närrisches Kind?"

„Auf die schöne Amerikanerin. Wäre ich Du, ich würde meinem Bräutigam das feierliche Gelöbnis abfordern, sie nie mehr zu besuchen."

Das Lächeln zwar war von Evas Antlitz verschwunden, aber ihre Züge wie ihre Stimme waren vollkommen ruhig, als sie nach einem kleinen Schweigen sagte:

„Du meinst es gut mit mir, Lilli, und ich danke Dir für Deine freundliche Absicht. Aber Du mußt meinen Verlobten eben so wenig kennen als mich, da Du mir einen solchen Rat geben kannst. Der Tag, an dem ich einem unwürdigen Argwohn gegen ihn Raum geben könnte, wäre auch der letzte meines Glückes. Und so wenig er sich jemals herbeilassen würde, ein solches Gelöbnis abzulegen, so wenig würde ich mich dazu erniedrigen können, es zu fordern. Liebe ist Vertrauen, Lilli, — laß Dir das gesagt sein! Für mich wenigstens ist die eine ohne das andere nicht zu denken. Und nun nichts mehr davon — nicht wahr? — nie mehr! Doktor Gernot hat Dir gewiß keinen Anlaß gegeben, an seiner Ehrenhaftigkeit zu zweifeln u. darum tut es mir weh, daß Du so Häßliches von ihm denken kannst."

Lilli fühlte sich durch die Zurechtweisung tief beschämt.

„Verzeihe mir," flüsterte sie, indem sie Eva leidenschaftlich küßte, „wenn ich es noch nicht gewußt hätte, so wüßte ich jetzt, daß Du tausendmal besser bist als ich."

Dann legte auch sie sich zur Ruhe nieder, aber der Schlummer floh sie noch lange, und das Ergebnis ihres Grübelns war der Schluß, daß die Denkungsweise ihrer Freundin zwar gewiß sehr erhaben und edel, doch sicherlich nicht sehr klug sei. Nein, es war ihre Meinung nicht, und es war auch nicht richtig, daß Liebe ohne Vertrauen nicht zu denken sei. Wie kläglich hätte es doch um den von allen Dichtern so hoch gepriesenen verführerischen Zauber weiblicher Schönheit bestellt sein müssen, wenn ein Mann dadurch, daß er einmal in weit entlegener Vergangenheit einer Anderen Treue versprochen, ein für alle Mal wie mit einem undurchdringlichen Panzer gegen ihre Macht gewappnet sein sollte! Lilli hatte eine zu hohe Meinung von den Waffen ihres Geschlechts, um daran zu glauben. Sie hatte zu oft mit verhaltenem Atem und klopfendem Herzen von ihrem versteckten Logenplatze aus beobachtet, wie glänzende Siege mit diesen Waffen erkämpft werden konnten, hatte ihre jugendliche Phantasie zu oft berauscht an den offenkundigen Triumphen, die der Liebreiz eines schönen Weibes von der Bühne her über Hunderte von jungen und alten Männern davon getragen. Sollte Erich Gernot allein von so völlig anderer Art sein als jene — er, der in seiner jugendlichen Schönheit und männlichen Kraft gewiß gar vielen begehrenswert erschien? Und war nicht Evas blindes Vertrauen in seine Treue am Ende beschämender und demütigender für ihn als Lillis Zweifel?

Diese und viele andere ähnliche Fragen waren es, die ihr durch den Sinn gingen und auf deren jede sie so gern eine Antwort gehabt hätte. Aber es war niemand da, von dem sie sie erwarten konnte, und so mußte sie es wohl der Zukunft überlassen, sie ihr zu geben.

Mit einem Seufzer wandte sie endlich das holde, wißbegierige Köpfchen zur Seite, um sich sanft hinübergleiten zu lassen in das schönere Land der Träume.

(Fortsetzung folgt.)

Begrüßungsansprache dankte der Großherzog von Oldenburg den bayerischen Prinzen für ihr Erscheinen und gab dann einen kurzen Ueberblick über die Ziele des Vereins, wobei er auf die Notwendigkeit der Erbauung eines zweiten Schulschiffes hinwies. Hierauf erstattete Professor Dr. Schilling den Jahresbericht, aus dem unter anderem hervorgeht, daß in den 7 Jahren des Bestehens des Vereins der Handelsmarine achthundert vollgeschulte Matrosen zur Verfügung gestellt wurden. Nach einem Referat über die beabsichtigte Erbauung eines zweiten Schulschiffes, auf dem Deckmannschaften für die Dampfer innerhalb 7 Monaten ausgebildet werden sollen, wurde beschlossen, an Seine Majestät den Kaiser folgendes Telegramm abzusenden: Eurer Majestät, dem weitblickenden Förderer deutscher Schiffahrt, sende ich von der unter dem Ehrenvorsitz Sr. Königlichen Hoheit, des Prinzen Ludwig von Bayern, und in Anwesenheit der Prinzen Rupprecht und Alfons stattfindenden Mitgliederversammlung des Deutschen Schulschiffvereins huldigenden Gruß. Die in München stattfindende und von der Anerkennung unserer Bestrebungen getragene Tagung wird nicht nur unserem Verein auch in Süddeutschland neue Freunde zuführen, sie soll auch dadurch ein Markstein unserer Entwickelung sein, daß wir zur Ausbildung von Deckmannschaften der Dampfer den Bau eines zweiten Schulschiffes in Auftrag geben. Möge unserer für Deutschlands Gedeihen zur See eifrig arbeitenden Vereinigung auch fernerhin das sachkundige Wohlwollen Eurer Majestät erhalten bleiben. (gez.) Friedrich August, Großherzog von Oldenburg.

— **Deutsche Offiziere als Lehrkräfte für China.** Der Plan der chinesischen Regierung, in nächster Zeit im Anschlusse an einen neu zu gründenden Kriegshafen ebendaselbst eine Marineakademie ins Leben zu rufen, nimmt immer greifbarere Formen an. Zurzeit bestehen, wie die „Berliner Universal-Korrespondenz" mitteilt, vier Marineschulen für angehende Marineoffiziere, und zwar in Tschifu, Nanking, Kanton und Futschou, deren Schüler nach Absolvierung eines mehrjährigen Kursus in der Regel zum Studium nach Deutschland, Japan oder England geschickt werden. Man beabsichtigt nun, diese genannten Schulen zu schließen und die Marineschüler zu einer einzigen Marineakademie zu vereinigen, deren Lehrplan nach deutschem Muster eingerichtet werden soll. Als Lehrende sollen zumeist ehemalige deutsche Marineoffiziere zur Anstellung gelangen. Vorläufig sucht man nach einem geeigneten Platz, der sich gleichzeitig als Kriegshafen und als Uebungsplatz für die Schulschiffe der Kadetten eignen würde. Bisher wurden als Schulschiffe nur hölzerne Kriegsdschunken auf dem Haupt- und dem Westflusse verwendet. Hand in Hand mit der Schaffung einer neuen Militärakademie sollen moderne Schulschiffe hergestellt werden, die ihre Fahrten auch in die offene See ausdehnen sollen.

Oesterreich.

Wien, 24. Aug. Oesterreichische Millionenspende für ein Kriegsluftschiff. Der Wiener Bankier Reißes hat der Kriegsverwaltung eine Million Kronen zur Erbauung eines Luftschiffes überwiesen. Weitere große Spenden sind in der nächsten Zeit von Rothschild und Bierbrauer Dreher zu erwarten. Die Pläne des Kriegsministers sind noch nicht festgestellt.

Frankreich.

Paris, 23. Aug. Le Temps schreibt: Da ganz Europa, Deutschland einbegriffen, immer Abdul Asis für den einzig rechtmäßigen Sultan gehalten hat, kann es nicht einer Niederlage wegen von dieser Meinung abgehen. Wenn aber Abdul Asis unfähig sein sollte, sich wieder aufzuraffen, wenn er den Kampf aufgäbe, dann könnte ganz Europa seinen Rivalen anerkennen, und nicht eine oder zwei Mächte. Diese Anerkennung die schwierig u. langwierig wäre, wäre aber davon abhängig, daß Mulay Hafid sich verpflichtete, die Algecirasakte und andere mit den Mächten geschlossene Verträge zu achten. — Auch Debats erklärt, die Signaturmächte hätten für den Fall, daß Mulay Hafid endgültig den Sieg davontrüge, im Einvernehmen mit einander und gemeinschaftlich vorgehend, die Pflicht, von dem neuen Sultan Achtung der Algecirasakte zu fordern.

Portugal.

Lissabon, 24. Aug. Die portugiesische Presse erklärt jetzt rund heraus, daß die politische Lage in der Hauptstadt höchst beunruhigend geworden ist. Die Blätter „O Mundo" und „Liberal" melden übereinstimmend, d. für nächsten Sonnabend eine Revolte geplant sei. Der „Seculo" erfährt, daß die königliche Jacht „Amelia" beständig unter Dampf gehalten wird, um im Augenblick der Gefahr den König und die königliche Familie in Sicherheit zu bringen. Was man sich in politischen Kreisen und im Volke über die Gefahren der Situation und die Pläne der Gegner der Dynastie erzählt, geht noch weit über das in der Sache Mitgeteilte hinaus.

Afrika.

Tanger, 24. Aug. Ueber die entscheidende Niederlage, die Abdul Asis erlitten hat, meldet der „Times"-Korrespondent in Tanger folgende Einzelheiten: Der Sultan lagerte mit seiner Mahalla an einem Ausläufer des Atlasgebirges, nordwestlich von Marrakesch. Am Mittwoch morgen wurde eine Expedition von seinem Lager aus entsendet, die der Sultan persönlich kommandierte. Bei Tagesanbruch wurden einige Schüsse mit dem Feinde gewechselt. Plötzlich aber weigerten sich die Reiter jener (Schauja-)Stämme, die sich dem Sultan zur Unterstützung angeboten hatten, ihm zu folgen, und wandten sich zur Flucht. Sie überfielen das Lager, um es zu plündern, und machten jeden, der sich widersetzte, nieder. Die Szenen, die sich hierbei abspielten, werden von den europäischen Offizieren als furchtbar grausame geschildert. In der allgemeinen Verwirrung, die durch diesen Treubruch entstand, gelang es dem Sultan zu entkommen; nur die französischen Offiziere, sowie zwei Engländer waren ihm treu geblieben. Von wenigen Dienern begleitet, floh der Sultan Tag und Nacht, fast immer durch feindliches Gebiet, aber es gelang ihm schließlich, Settat zu erreichen. Er zeigte auf der Flucht große Ausdauer und Mut.

Tanger, 24. Aug. Muley Hafid zum Sultan proklamiert. Die Notabeln der Stadt begaben sich zu El Torres und Gebbas, und teilten ihnen mit, daß Muley Hafid zum Sultan proklamiert worden sei. Die Feierlichkeiten, die unter Salutschüssen vor sich gingen, riefen unter den Eingeborenen große Begeisterung hervor. Die hies. Behörden haben an alle Hafenplätze ein Telegramm gerichtet, das ihnen die Proklamierung von Muley Hafid in Tanger mitteilt, und sie auffordert, auch ihrerseits Muley Hafid zum Sultan zu proklamieren.

Australien.

Sydney, 22. Aug. Auf die Ansprache beim gestrigen Empfange erwiderte Admiral Sperry: Die Amerikaner entlehnen den ruhmreichen Traditionen der britischen Marine die Hoffnung, daß das australische Volk im Schatten dieser Flotte ohne übertriebene Militärlasten sicher ruhen könne. Kein Feind vermöge das Meer angesichts dieser Flotte zu durchqueren, so lange ihre Flagge darüber wehe, und wenn er es durchquere, werde er jedenfalls seine Position nicht mehr aufrechterhalten können. An dem abends im Ratkause veranstalteten Staatsbankett nahmen außer d. Generalgouverneur, den Gouverneuren von Neusüdwales und Viktoria die Admirale und die Schiffsstäbe, die Bundes- und Staatsminister, Parlamentarier und andere hervorragende Persönlichkeiten teil. Ministerpräsident Deakin betonte, daß Blut dicker als Wasser sei. Keine andere Flagge als die britische würde ein gleiches Willkommen finden, wie es der amerikanischen Flotte in Australien dargebracht werde. Sperry wies in seiner Rede auf die von Tasmanien durch Borneo bis zu den Philippinen und von Hawai bis zu der Südsee reichenden englisch redenden Gemeinwesen hin, zu denen nach Vollendung des Panamakanals eine dritte Kette von Jamaica bis zum Kanal komme. Er lobte die Wohltaten des britischen Regiments für die Staaten, die mit Großbritannien durch gemeinsame Interessen, Bande des Blutes und des Christentums verbunden seien, er hoffe, daß diese Bande erstarken würden.

Vom Heimatfest in Schwalenberg.

Wir sind in der Lage, die auf dem Schwalenberger Heimatfest von Herrn Dr. Fuhrmann-Hiddesen dem bekannten eifrigen Förderer der Heimatpflege, gehaltene Ansprache im Wortlaut zu bringen und glauben, unseren Lesern mit dem Abdruck der gehaltvollen Ausführungen einen Dienst zu tun:

Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts hatten wir im deutschen Vaterlande überall auf dem Lande eine hochentwickelte deutschvölkische Kultur, die, auf der Ueberlieferung beruhend, das ganze Leben gleichmäßig durchdrang. Der Bauer verrichtete sein Tagewerk in der überkommenen farbenfrohen, kleidsamen Tracht, die zugleich ein Zeugnis seines kunstfrohen Hausfleißes war und bewohnte sein einfaches, aber schönes Bauernhaus, das seines Charakters und seiner Gewohnheiten treuer Spiegel war. Die deutschen Städte besaßen meist noch Wall und Graben, Mauern und Tore aus der Zeit des Mittelalters. Das Handwerk stand auf hoher Stufe und blühte in treuem Festhalten an der Ueberlieferung. Jeder baute, zimmerte und malte, wie der Sohn vom Vater, der Gesell vom Vater gelernt hatte.

Unser deutsches Vaterland war damals ein schönes Stück Erde. Ueberall grüßten den Wanderer freundliche, der Landschaft harmonisch sich anschmiegende Dörfer oder die mit ihren ehrwürdigen Mauern wie mit einem Rahmen umschlossenen Städte. Die Landstraßen waren zwar damals noch nicht so eben und so vorzüglich chaussiert wie heute. Im Gegenteil: Das Reisen in der alten Postkutsche war eine angreifende Sache. Aber dafür blies auch der Postillon volkstümliche Weisen auf seinem Posthorn, die schönen Volkslieder schallten dem Wandersmann überall entgegen, und ehrwürdige Sitten und festlich frohe Gebräuche, durch Jahrhunderte hindurch geheiligt, begleiteten Leben und Wert des Bauern und des Bürgermannes.

Da kam — in den 90er Jahren sich anbahnend, dann allmählich immer rascher sich entwickelnd — der ungeheure, rasend rasche Aufschwung der Technik und Industrie, die Umwandlung Deutschlands aus einem Agrar- in einen Industriestaat und seine Einreihung in die Zahl der europäischen Großmächte, ja endlich in die der Weltmächte.

Im Verlauf einiger Jahrzehnte ward der Faden der deutschen Kulturentwickelung völlig durchschnitten. Eine Revolution sondergleichen spielte sich ab, die Leben und Gewohnheiten, Sitten und Trachten, Geschmack, Dichten u. Denken der deutschen Stämme in gleich einschneidender Weise betraf. Es kam jene moderne Völkerwanderung — die Wanderung vom platten Lande in die Städte, ungleich gewaltiger in der Zahl der bewegten Massen, als die einstige althistorische Wanderung unserer germanischen Vorfahren. Der Bauernstand, der Jung- und Gesundbrunnen des Volkes, wurde geschwächt, die Städte mit Menschenmengen überhäuft und zugleich drangen umgekehrt städtischer Geist und städtisches Wesen, Technik und Industrie hinaus aufs deutsche Land.

Auch im Bilde unserer deutschen Heimat, in der äußeren Gestaltung unserer Dörfer und Städte sehen wir die Wirkungen jener gewaltigen sozialen Revolution sich widerspiegeln. Es bildete sich das Proletariat. Tausende unserer Stammesgenossen wurden entwurzelt, heimatlos, ihre Heimat ist die freudlose, zuchthausähnliche Mietskaserne der Großstädte. Unsere künstlerische Kultur ist dahin, alles ist im Fluß. Das Volkslied verschwindet mehr und mehr, die alten Trachten sind fast überall abgelegt worden, die Mundarten sind im Aussterben begriffen. Auch die Stammeseigentümlichkeiten wurden verwischt. Und — o Wanderer, — ob du heute in eine schwäbische oder eine niedersächsische, in eine bayerische oder in eine schlesische Stadt kommst, überall findest du dieselben nichtssagenden Werke einer charakterlosen, kunstfremden Kultur. Fast nirgends mehr gibt es, wie hier im lieblichen Schwelenberg, ein einheitlich schönes Stadt- oder Landschaftsbild. Die harmonischen alten Städtebilder sind zerstört, Mauern und Türme, Tore und Brunnen rücksichtslos niedergelegt worden. Und was dafür an Neuem entstand, zeigt immer und überall die Zeichen des Verfalles, der Schwäche, des künstlerischen Unvermögens. Der Geschmack und das Verständnis für das Einfache und Schöne ist dem Volke in breiten Schichten völlig verloren gegangen, der herrliche, alte, gediegene Hausrat ist an Trödler und Liebhaber verkauft oder sinn- und pietätlos in Stücke zerschlagen worden. Die schönen, einfachen, traulichen und doch so vornehmen Bauernhäuser werden durch häßliche städtische Kasten ersetzt; der Farbenfrohsinn und das feine, künstlerische Farbenverständnis unserer Vorfahren ist untergegangen in der allmächtigen, allbeliebten, widerwärtigen braunen Sauce. Die schönen alten Sitten und Gebräuche bei Festen der Familie, des Dorfes, des Kirchspieles sind zugrundegegangen. Die Künste und Handfertigkeiten, die früher am Feierabend die Hausgenossen vereinten, sind vergessen worden. Immer mehr und mehr wird die Heimat durch die brutalen, herzlosen Eingriffe einer verwilderten, traditionslosen Baukunst vernunftaltet, immer mehr wird Heimatsinn und Bodenständigkeit unseres Volkes durch die moderne Industrialisierung untergraben. Ungeheuer viel von dem, was früher das Gemütsleben des Volkes ausmachte, ist vernichtet.

Allmählich öffnen sich die Augen und Herzen der Deutschen für die schweren Wunden, die die letzten Jahrzehnte der deutschen Heimat, der deutschen ländlichen Kultur geschlagen haben. Ueberall schließen sich Männer zusammen, die erkennen, daß wir zu weit gegangen sind, daß es noch andere als materielle und technische Gesichtspunkte gibt. Es ist ein unsichtbares Händereichen im deutschen Vaterlande. Das schöne deutsche Wort Heimat ertönt überall und klingt uns so warm, so schmeichelnd ans Ohr. Das Wort entfaltet Zauberklang. Heimatpflege, Heimatschutz! das ist die Losung der jungen Generation.

Es handelt sich nicht nur um eine ästhetische Frage, sondern es handelt sich um große soziale und politische Aufgaben, kurzgesagt um eine Frage der deutsch-völkischen Kultur; es gilt, unser deutsches Volk zurückzuerobern aus politischer und geistiger Verödung. Jahrelang hat das deutsche Volk Reichtümer zusammengehäuft, die die Industrie uns brachte. Dabei ist die Volksseele verkümmert, das Volkstum mit allen seinen Gestaltungen in Brauch und Sitte fast zu Grunde gegangen, und eine große, gleichförmige, internationale Masse an seine Stelle getreten.

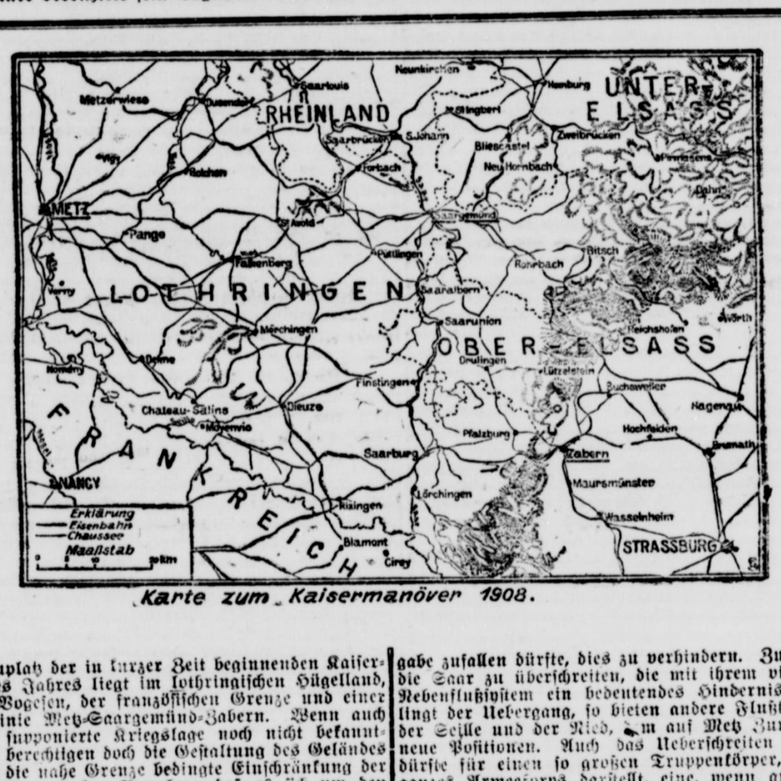
Jetzt heißt es Heimatpflege, Jugendpflege, Volkspflege, ländliche Wohlfahrtspflege! Alles drängt danach, das gesamte Landleben zu reorganisieren. Der Heimatgedanke spielt dabei die Hauptrolle in dieser ganzen neuen Bewegung. Denn nur der bodenständige Mensch ist glücklich, nur der bodenständige Mensch schafft Kultur und Kulturwerte, nur der bodenständige Mensch ist die Grundlage im Staatswesen. Auch auf unser lippisches Land mußte diese alldeutsche Bewegung übergreifen. Der Stadt Schwalenberg und der Ortsgruppe des Bundes Heimatschutz Schwalenberg gebührt die Ehre, zuerst von allen lippischen Städten die Bedeutung der Heimatpflege und des Heimatschutzes erkannt zu haben. Hier ist, so lange es einen Bund für Heimatschutz gab, praktischer Heimatschutz, hier ist zuerst praktische, intensive Heimatpflege getrieben worden. Hier flutet eine starke Welle heimatlicher Empfindung. Was der Dichter uns heute vorgeführt hat, dient sie zu stärken. In dem Festspiel ist das Lokalkolorit vorzüglich getroffen. In wenige Szenen ist gefaßt, was hier an kulturgeschichtlich Bedeutsamem vor sich gegangen ist, sodaß wir alle in den Bann der Heimat gerieten.

Ueberall blüht im deutschen Vaterlande heimatliche, neudeutsche Kultur prächtig empor. Die große Münchener Ausstellung 1908 ist ein Beweis, daß unser deutsches Volk die öde Periode der historischen Stilnachahmung und des Jugendstiles überwunden hat, daß eine Renaissance des deutschen Geistes, eine Wiedergeburt deutsch-völkischer Kultur angebrochen ist.

Lassen Sie uns heute alle geloben, ein jeder nach seinen Kräften an der großen vaterländischen Kulturaufgabe mitzuarbeiten. Wir dürfen nicht zurückstehen. Es gilt die Liebe zur Heimat und die Treue zu ihr im Herzen aller zu weihen und zu pflegen, den Sinn für das heimische Volkstum neu zu beleben. Wir wollen keine sentimentalen, blinden Romantiker sein, die alles Heil von der Nachahmung und Bewunderung des Alten erwarten und die schöne verlorene alte Zeit betrauern. Lassen Sie uns mutig mitschaffen helfen, aus unserem modernen Empfinden heraus zu neuen Formen, zu neuer, schöner, neudeutscher Kultur zu gelangen.

Dann wird das deutsche Volk wieder wie einst in Künsten und Wissenschaften, auf jedem Gebiete menschlichen Schaffens und Wirkens das erste der Welt sein.

Unserer Ortsgruppe Schwalenberg aber wünschen wir ein weiteres Blühen und Gedeihen, ein weiteres, segensvolles Wirken! Möge ihre Arbeit von Erfolg gekrönt sein!



Karte zum Kaisermanöver 1908.

Der Schauplatz der in kurzer Zeit beginnenden Kaisermanöver dieses Jahres liegt im lothringischen Hügelland, zwischen den Vogesen, der französischen Grenze und einer ungefähren Linie Metz-Saargemünd-Zabern. Wenn auch natürlich die supponierte Kriegslage noch nicht bekanntgegeben ist, so berechtigen doch die Gestaltung des Geländes und die durch die nahe Grenze bedingte Einschränkung der Bewegungsfreiheit zu der Annahme, daß es sich um den Vormarsch einer Partei, des 15. Korps, in westlicher Richtung handeln wird, während dem 16. Armeekorps die Aufgabe zufallen dürfte, dies zu verhindern. Zunächst gilt es, die Saar zu überschreiten, die mit ihrem vielverzweigten Nebenflußsystem ein bedeutendes Hindernis bildet. Gelingt der Uebergang, so bieten andere Flußtäler, wie das der Seille und der Nied, dem auf Metz zurückweichenden neue Positionen. Auch das Ueberschreiten der Vogesen dürfte für einen so großen Truppenkörper, wie ihn ein ganzes Armeekorps darstellt, eine, wenn auch sehr lehrreiche, so doch überaus schwierige Aufgabe bilden.

Tages-Neuigkeiten.

Berlin, 22. Aug. Eine aufregende Szene ereignete sich in der Hagenbeckschau während der Morgenprobe. Unter der aus Grönland eingetroffenen Sendung von Eisbären befand sich auch ein sogenannter „Ueberjähriger", also ein großer Bär von etwa 1½ Jahren, der, in einer festen Kiste verpackt, gestern zum ersten Mal wieder „in Freiheit" gesetzt werden sollte. Berliner Blätter berichten darüber: Nachdem Willi Hagenbeck alle nötigen Vorkehrungen getroffen hatte, und sich selbst und seine Dompteure mit mächtigen Gabeln bewaffnet hatte, wurden zunächst 8 gezähmte Eisbären in die Manege gelassen. Die Tiere erhoben sich zugleich auf ihren mächtigen Hinterpranken und umkreisten d. große Kiste schnaufend und schnüffelnd. Aus der Kiste scholl ein grollendes Brüllen. Auf ein Kommando Hagenbecks schlugen zwei Kutscher mit Aexten die starken Bohlen der einen Seitenwand los und sprangen schnell zur Seite. Schnell schoß der Bär aus

Aus Steiermark.

Wanderung in der Heimat von Peter Rosegger.

In Steiermark, zwischen dem Lamingtal und dem Thörlgraben, erhebt sich der Gebirgsstock des Floning. Seine Hänge sind steil und waldig, aus seinen Quellen rieseln kalte Wässer herab. Seine 1584 Meter hohe Kuppe bedecken grüne Almen. Er steht nach allen Seiten völlig frei und bietet den günstigsten Ansichtspunkt für das südliche Panorama der Hochschwabenkette.

Aber in der Touristenstation Thörl, die den besten Aufstieg hat, fragte ich, als ich vor Jahren den Ausflug unternahm, im Wirtshause vergebens nach Weg und Entfernung. Damals war der Floning bei seinen Umwohnern noch nicht zu Ansehen gekommen. Der Weg steigt gleich an der Kapelle an, das mußte man; wie er sich weiter entwickelt, konnte mir niemand beschreiben. Die Angabe der Aufstiegzeit differierte bei mehreren Leuten, die ich fragte, zwischen drei und sieben Stunden. Der Weg war ohne jegliche Markierung.*) Für Thörl existierte nur der Hochschwab, alles andere ist nichts. Ich wollte aber dem Schwaben gerade einmal objektiv gegenüberstehen und machte mich denn an den Aufstieg, dort, wo bei der Kapelle der Weg an der Kapfenbergerstraße abbiegt. Nach wenigen hundert Schritten ein paar Holzknechthütten, hinter denselben steil die Waldwiese an. Dort beantwortete meine Wegfrage nach dem Floning eine Wildheuerin: „Floning? Uh, das ist ja ein hochmächtiger Berg das! Bin mein Lebtag nit oben gewesen. Sieben Stunden wird's wohl sein bis ganz hinauf. Na, Hütten wird keine oben sein, glaub' ich." — Schöne Aussichten. Es war zwei Uhr nachmittags. Doch, wer viel fragt, geht weit irr, heißt es. Da wollte ich lieber gar nicht mehr fragen, sondern nach dem Augenmaß immer so fort gehen — wohin, das sollte Gott besorgen. Nach einer Weile bog von der Wiesenmulde mein Fußsteig links an durch dichten, hochstämmigen Wald, nicht steil. Dann kam eine Blöße, und zu meinen Füßen lagen, im Dreieck des Talwinkels, das Affenztal und einige Ausläufer des Schwaben. Schon dieser Blick allein verlohnte die bisherige Mühe. Den Bergrücken umgangen, eine frisch gemähte Matte mit Heuduft, dann ein Bauernhaus. Aber zwischen mir und meinem dort ansteigenden Berge ein tiefes Tal! Doch der Konflikt löste sich wunderbar, der Weg geht vom Hause hin handeben an der rechten Berglehne, bis das Engtal die Gefälligkeit hat, so hoch heraufzusetzen, daß sein Wasser überbrückt wird; dann links den Berg hinan auf steis redlichen Bauernwegen, bisweilen steil, bisweilen eben hin. Unterwegs Schatten, Wasserquellen und glänzende Aussichtslücken auf das Hochgebirge, das sich im Norden immer prachtvoller entfaltet. Diese von steilen Bergen und finsteren Bäumen begrenzten Bilder sind oft berückender, als der Gesamtausblick von der Spitze. Unterwegs, auf halber Höhe, sehen sich die gegenüberstehenden Bergriesen großartiger an, als oben, wo einer den andern schlägt und der Gesichtskreis ein mehr oder weniger gezackter Ring ist. Aber stehen bleiben muß man und Zeit muß man sich nehmen und nicht tun, als laufe man nur der Bergspitze wegen. Das Affenzertal hat sich entwickelt über das blinkende Turnau hinaus, bis an die nebeligen Hänge der Hohen Veitsch. Die wüsten Wände der Fölz haben sich entfaltet bis hinüber in d. Schauerwildnis der Dulwitz. Das St. Ilgnertal hat sich aufgetan bis in den hinteren Winkel, wo das Touristenhaus Bodenbauer steht. Die scharfen Konturen der Terrößerberge ragen massig u. öffnen ihre wildgezackten Engschluchten.

Hoch am Bergrücken ein Holzgattern, hinter demselben ein anderes Bild — nach Osten, nach Süden. Ueber den Gipfeln der Vorberge lacht das breite untere Mürztal herauf mit seinen zahlreichen Ortschaften und Höfen. Dort draußen, wo unser Bergstock sacht zu Tale sinkt, das stattliche Kapfenberg, hinter demselben die Hochkuppe des Rennfeldes, an dessen halber Höhe die Wallfahrtskirche Maria-Rehkogel leuchtet. Man könnte wohl auch die geologischen, botanischen und zoologischen Eigenschaften eines solchen Berges schildern, wäre aber zu gründlich für den Tag — es ist nicht Touristenbrauch. Alles nur so im Vorbeigehen.

Ein weiches, trockenes Lüftchen umfächelte meine erhitzten Glieder. Ob es der rechte Weg war? Ich wußte es nicht, wußte nur, daß längs des Zaunes der Halterſteig den Grat hinaufführt bis zur Spitze. Nachdem ich von Thörl her etwa drei Stunden lang gegangen war, grüßte von der grünen Mattenhöhe herab die vierbalkige Pyramide. Die Spitze des Floning. Aber die Kuppe war so reich von weißen und grauen Ochsen bevölkert, daß sie die Aussicht verdeckten. Die Tiere drängten sich lebhaft an mich heran, es schien ihnen auf ihren freien Höhen heimlich zu sein, wieder einmal einen Menschen zu sehen, der möglicherweise eine Handvoll Mehl oder ein Stück Salz in der Tasche hat. Allein, den Inhalt meines Sackes verzehrte ich selber. Ich hatte mich auf den breiten Rücken eines gutmütigen Ochsen gesetzt und betrachtete das Rundbild. Vier Täler liegen hingebreitet. Im Osten schließen das Stuhleck, im Süden der Grazer Schöckel, im Westen die Seckauer Alpen und im Norden der meilenlange Hochschwabenzug die Fernsicht. Ich wüßte keinen Punkt, von dem aus man mit einem Blick so viel Hochschweb überschauen könnte, als diese Floninghöhe. Zu dieser Nachmittagsstunde stand er wie eine graue Wand da, wenn aber die Sonne vorne steht oder schräg im Süden, dann entfalten sich plastisch alle seine Grate, Risse und Schründe, die Wände strahlen im Silberglanz, die Schluchten dämmern im tiefblauen Schatten. Heute gab der wolkenlose Himmel keinen Wiederschein, man könnte sagen, es war fast finster vor lauter Licht. Zu solchen Zeiten will man auf hohen Bergen mitten im Tage sogar Sterne gesehen haben. — Mein Ochs begann mit dem Schweif auf den Rücken zu schlagen, ich glaubte ihn zu verstehen und glitt sachte herab. Er begann zu grasen, das zarte, wohlduftende Gräslein. Die anderen schauten mich immer noch betroffen an, etwa daraufhin, weshalb so ein Geschöpf denn heraufsteige, wenn es nicht grasen will. Aber wir Menschen grasen anders. Wir wissen es gar nicht zu sagen, was es denn ist, was uns so glücklich macht auf hohen Bergen. Daß uns statt lieber Mitmenschen — Rinder umgeben hier oben, kann doch nicht der einzige Grund sein

Uebrigens hätte ich nun ganz gern einen lieben Mitmenschen in der Nähe gehabt, um ihn befragen zu können nach dem Abstiege gegen Eisenb, wo ich den Abendzug erreichen wollte. Da kein Weg und kein Steig sichtbar war, so nahm ich auf gut Glück meine Richtung den nächsten Bergarat ostwärts über die Graberhalt. Nach wenigen hundert Schritten war ich schon mitten im Gewuste der Erlbüsche, stellenweise einen Ochsenpfad entdeckend und wieder verlierend. An einen Zaun hielt ich mich, der den Grat hinabzog, aber wohin führte dieser Zaun? In steile Hänge nieder, durch finsteren Wald mit uralten Baumungeheuern und wüsten Wetterbrüchen. Mehrmals mußte ich Halt machen und fragen: Was nun? Hier geht's nicht weiter. Aber umkehren? Umgekehrt bin ich auf Bergtouren selten, eher versucht man's mit rechts und links, am besten allerdings immer noch geradeaus, falls nicht plötzlich ein Abgrund da ist. Um Leben und Tod konnte es sich an diesem Tage nicht handeln, eher um eine verlorene Nacht. Die Luft war schwül, mir zitterten vor Erschöpfung alle Glieder, kein Fuß blieb mehr stehen, wohin ich ihn setzte, das Ding kollerte mehr, als es ging. Der Schweiß rieselte aus allen Poren, und wo ich hinfiel, blieb ich ein Weilchen liegen. Aus der Tiefe rauschte Wasser, aber es war noch weit unten. Zwischen wetterzerzausten Tannen blinkte das Dach einer Hütte herauf. Gottlob, die höchste Zeit, bereits versagten mir die Beine. Aber die Halterhütte war unbewohnt, versperrt. Eine tropfende Quelle versickerte in Jauche. Und auch von hier fand sich kein Weg talwärts. In der Erwartung des nahen Zieles vorher hatte alle Spannung der Kräfte nachgelassen und ich fühlte mich plötzlich ohnmächtig. Als es sich herausstellte, daß noch eine lange, steile Strecke bis ins Tal überwunden werden mußte — da rafften sich die Reste der Kraft noch einmal zusammen, ich ward wieder stärker und also rutschte, kollerte ich weiter, humpelte, wo es ebener war, mühsam auf drei Füßen, wovon der dritte, der Stock, noch der verläßlichste war. Endlich am Punkte, wo der Floningbach sich in den Thörlfluß ergießt, wo die weiße Straße geht und daneben die Eisenbahn. Ich war allerdings den denkbar kürzesten Weg vom Floning herabgekommen, aber nun im Wirtshause bei der Hansenhütte fiel ich endgültig um.

Ein Weilchen so. Dann galt es, den Durst zu löschen. Seit meinen Jugendwanderungen vor dreißig und mehr Jahren hatte ich nicht mehr erfahren, was Durst ist. Ich leide nicht daran und bin deshalb stets ein so begeisterter Prediger gegen das Trinken. Heute erfuhr ich's anders. Heute wußte ich, daß das Trinken die wichtigste aller Aufgaben des Menschen ist — wenn man Durst hat. Als ich den ersten Trunk Bier tat, fischte der Gaumen. Ich glaube wirklich, daß vom ersten Glas kein Tropfen weiter hinabkam, so wurde alles aufgesogen von Gaumen und Kehle. Aber auch das zweite und dritte Glas leckte noch nicht, und beim fünften mußte ich mir gestehen, daß Bier überhaupt den Durst nicht löscht. Ich beauftragte die Kellnerin, sie solle das größte Glas nehmen und vom Brunnen Wasser holen. Als der mächtige Stutzen so vor mir stand, mit dem silberigen Reif der kalten Frische überzogen, da klang's in mir: „Ich grüße dich, du einzige Phiole!"

Und dann wurde das lechzende Ungeheuer im Busen getötet.

Auf meine Erkundigung nach dem Abendzug wurde mir die freundliche Mitteilung, daß er noch nicht vorüber sei und an diesem Tage auch nicht vorübergehen werde, weil er bloß an Sonntagen fahre. Auch gut! So kam wieder einmal ein Steirerwaglein dran, das mich nach dem Kapfenberger Bahnhofe brachte. Auf der nächtlichen Fahrt wurde der Durst neuerdings lebendig, aber als das lechzende Ungeheuer merkte, daß es weiter nichts gab, als frisches Wasser, zog es sich gänzlich zurück.

*) Seit Verfassung dieses Aufsatzes sind die Wege in diesem Gebiete bedeutend verbessert und teilweise neu markiert worden

seinem unfreiwilligen Kerker, in dem er acht Wochen lang während der Reise zugebracht hatte, hervor. Er fuhr wie ein Wilder auf die Kameraden los, die scheu zurückwichen. Die großen gutmütigen Bären „Cäsar“ und „Oskar“ gaben ihm wohlgezielte Hiebe, die ihn kopfüber rollen ließen. Wie rasend fuhr das Tier dann auf den auf der Kiste stehenden Dompteur los. Als er auch hier ein böses Willkommen fand, raste er gegen das Gitter. Ueberall trafen ihn Hiebe auf die Tatzen, bis er sich scheinbar beruhigte. Jetzt sollte ihm eine Trage über den Kopf geworfen werden; da erwachte die ganze Wildheit des starken Tieres. Er jagte die ganze Gesellschaft der Dompteure vor sich her, die, mit eisernen Gabeln bewaffnet, sich auf ihn stürzten. Plötzlich kam einer der Dompteure zu Fall. Im Augenblick stürzte sich der weiße Bär auf ihn, verletzte ihn jedoch nur leicht, da sogleich Gabeln und Stangen, eiserne Gittertüren und dergleichen in Menge auf ihn flogen. Nach langem, aufregendem Kampf gelang es endlich, den Bären hinter Schloß und Riegel zu bringen, indem man ihn mit Gittern umgab und zum Manegeeingang zurückdrängte.

Hamburg, 24. Aug. Anläßlich der Annahme des Projektes der Schiffswerft von Blom u. Voß für die russischen Linienschiffsbauten ist der Werft folgendes Telegramm des Kaisers aus Schloß Wilhelmshöhe zugegangen: „Erfahre soeben, daß die russische Regierung Ihren Projekten den Zuschlag erteilt hat, und spreche Ihnen für diesen wohlverdienten Erfolg meinen Glückwunsch aus. Wilhelm I. R.“

Geestemünde, 24 Aug. Aus Wilhelmshaven wird gemeldet: Gelegentlich der gestrigen Regatta des Weser-Jachtklubs fand auf der Weser ein bedauerlicher Unfall statt. Durch den Schlag eines Segels wurde der zehnjährige Sohn des Lotsen Nickles über Bord geschlagen. Der als tüchtiger Schwimmer bekannte Lotse Hemje, sprang ihm nach. Es gelang ihm auch, den Knaben zu retten, leider aber fand der Retter dann seinen Tod. Kurz bevor er die Jacht wieder erreichte, sank er unter. Wahrscheinlich hat ihn ein Herzschlag getötet. Hemje war verheiratet und 35 Jahre alt.

Das vierte deutsche Bachfest findet in den Tagen vom 3.—5. Oktober d. J. in Chemnitz statt.

* * *

Unterschlagung einer halben Million.

Frankfurt a. M., 24. Aug. Bei der hiesigen mitteldeutschen Kreditbank sind Unterschlagungen in Höhe von ½ Million Mark entdeckt worden. Einer der ältesten Beamten der Bank, der seit 24 Jahren in deren Diensten stand und seit 16 Jahren als Couponkassierer tätig war, der 40jährige Ludwig Goltermann, hat die ihm unterstehenden Bücher gefälscht und so die Bank um 500 000 ℳ geschädigt. Das Geld hat er an der Londoner Börse verspekuliert. Goltermann entstammte einer angesehenen Frankfurter Familie. Er wurde während seines Urlaubs bei seinem Schwiegervater, d. Hofrat Finth in Reutlingen verhaftet und legte ein Geständnis ab. Auf dem Transport nach Frankfurt verübte er in Heidelberg Selbstmord. Hierzu wird noch gemeldet: Bei der Mitteldeutschen Kreditbank in Frankfurt am Main ist ein Betrag von 500 000 Mark unterschlagen worden. Die Leiter der Bank geben mit folgende authentische Darstellung: Einer der ältesten Beamten der Bank, der seit 24 Jahren in ihren Diensten stehende und seit 16 Jahren als Couponkassierer beschäftigte, etwa 40 Jahre alte Ludwig Goltermann hat das ihm bewiesene Vertrauen mißbraucht. Er hat in ganz raffinierter Weise die von ihm bearbeiteten Bücher gefälscht und seit einer Reihe von Jahren nach und nach rund 500 000 Mark veruntreut. Goltermann stammt aus einer angesehenen Familie, sein Vater war der erst kürzlich verstorbene Hofkapellmeister Goltermann, seine Frau war die Tochter des Hofrates Finth aus Reutlingen in Württemberg. Der Kassierer befand sich keineswegs in irgendeiner Notlage. Die Fälschungen hat Goltermann auf folgende Weise verübt: Nach erfolgter Revision fälschte Goltermann die Bücher um die Beträge, um die er die Bank geschädigt hatte. Diese Gelder hat der ungetreue Beamte auf der Londoner Börse verspekuliert. Wie weit die Fälschungen zurückreichen, läßt sich noch nicht absehen. Man kam dem Verbrechen auf die Spur, als Goltermann in den letzten Wochen zum Besuch bei seinem Schwiegervater in Reutlingen sich befand. Die Bank beauftragte einen Frankfurter Privatdetektiv, sich mit der Polizei in Reutlingen in Verbindung zu setzen und die Verhaftung des Mannes vorzunehmen. Der Privatdetektiv und der Kriminalkommissar begaben sich zu Hofrat Finth und sagten Goltermann die Veruntreuung auf den Kopf zu. Goltermann bat den Kriminalkommissar, ihm zu gestatten, sein fünfjähriges Töchterchen mit nach Frankfurt nehmen zu dürfen. Er bestieg den Zug nach Frankfurt mit dem Kriminalkommissar und dem Privatdetektiv, ersuchte aber in Heidelberg seine Begleiter, auf einen Augenblick am Bahnhof austreten zu dürfen. Als er nicht zurückkehrte, wurde nachgeforscht und entdeckt, daß sich Goltermann im Abort erschossen hatte. Das Kind hatte er im Bahnhofsrestaurant zurückgelassen. Die Bank hofft, den Verlust durch außerordentliche Konsortialeinnahmen decken zu können, so daß eine Herabsetzung der Dividende infolge dieses Vorfalles nicht eintreten dürfte. Die Leiter der Bank faßten heute den Beschluß, den Aktionären und Bankinteressenten eine ausführliche Darstellung und Aufklärung über den Tatbestand zu geben.

* * *

Feuersbrunst in Konstantinopel. Konstantinopel, 23. Aug. Eine große Feuersbrunst wütet in Stambul. Das ganze Stadtviertel zwischen der Moschee Sultan Mehmed und der Moschee Schahsade steht in Flammen. Die Ausdehnung des Flammenmeeres beträgt, von Pera aus gesehen, fast ein Kilometer. Das in Flammen aufgehende Viertel liegt mitten im Zentrum Konstantinopels. Einige antike Schätze wie der Aquadukt des Valens und die Marcian-Säule sind von den Flamen bedroht. In den zahllosen engen, schmutzigen Straßen der City springen die Flammen mühelos von Haus zu Haus. Die gefährdete Säule des Kaisers Marcian, Kys-Taich genannt, ist stark zerfallen und nur zehn Meter hoch. Die schöne Säule ließ Arcadius seinem Vater Theodosius im Jahre 401 errichten. Die Wasserleitung des Valens wird noch heute benutzt, obwohl sie schon sehr zerfallen ist. Ihre Erbauung reicht bis in die Zeiten Hadrians zurück.

Konstantinopel, 24. Aug. Der gestrige Brand in Stambul nahm große Dimensionen an. Alle Hügel Stambuls waren in Rauch gehüllt. Das Feuer brach um 2 Uhr nachmittags aus und dauerte bis 3 Uhr früh. Etwa 30 türkische Stadtviertel sind niedergebrannt. Die Zahl der eingeäscherten Häuser ist unbekannt. Bazare und mehrere Moscheen sind vernichtet. Mehrere tausend Familien sind obdachlos. Es heißt, einige Feuerwehrmänner wären umgekommen. Nach einer Meldung der „N. Fr. Pr.“ aus Konstantinopel ist d. Feuersbrunst wahrscheinlich durch Brandstiftung entstanden, da sie gleichzeitig in sechs Quartieren ausbrach. Man glaubt, daß kürzlich freigelassene Verbrecher die Täter sind.

* * *

Schuster Voigt geht nach Paris.

Nachdem ihm in Berlin das öffentliche Auftreten verboten worden ist — hoffentlich wird es ihm in Deutschland überall so ergehen — soll der „Hauptmann von Köpenick“ nunmehr für Paris engagiert worden sein. Schuster Voigt hat, so wird uns berichtet, durch die Vermittlung Henry de Bries ein Engagement an die Folies Bergère in Paris angenommen, in deren Revue er in der Szene „Die Erstürmung des Ratzauses von Köpenick“ den Helden darstellen wird. Damit hat sich Voigt noch den Rest der Sympathien verscherzt, die man ihm bisher entgegenbrachte.

* * *

Graf Zeppelin und sein Werk. Berlin, 24. Aug. Die Mitteilung des Beschlusses des Vereins deutscher Ingenieure, dem Grafen Zeppelin aus den Mitteln des Vereins den Betrag von 50 000 ℳ zur Verfügung zu stellen, hat Graf Zeppelin mit folgendem Telegramm beantwortet: „Die Vertrauenskundgebung, welche in der hohen Beitragsleistung des Vereins deutscher Ingenieure zum nationalen Luftschiff-Baufonds liegt, wird eines gewaltigen Eindrucks auf das ganze deutsche Volk nicht verfehlen und deshalb in besonders nachdrucksvoller Weise mir die Aufgabe erleichtern, den Luftschiffbau zum Vorteil und zum Ruhme des Vaterlandes fortzusetzen.“ — Berlin, 24. Aug. Der Präsident des Deutschen Handelstages richtete an den Grafen Zeppelin folgendes Telegramm: „Industrie und Handel Deutschlands haben mit Bewunderung von Ew. Exzellenz großen Erfolgen in der Luftschiffahrt Kenntnis genommen und nehmen an dem jüngsten Mißgeschick den innigsten Anteil. Die Angehörigen jener Berufszweige werden kräftig mitwirken, um die Mittel für weitere Erfolge Ew. Exzellenz zu beschaffen.“

Gegen die lange Dauer der Leipziger Messen macht sich schon seit längerer Zeit eine Mißstimmung geltend, namentlich seit die Messen aus der inneren Stadt an die äußere westliche, dem Verkehr fern liegende Stadtgrenze verlegt worden sind und neuerdings die zahlreichen Restaurants und Sehenswürdigkeiten einen großen Teil des kaufenden Publikums drei Wochen lang an sich ziehen. Während dieser Zeit wird der Meßplatz täglich von vielen Tausend Menschen besucht, während die Geschäfte und Gastwirtschaften der Altstadt leer sind und Schaden erleiden. Jetzt hat sich der Verband Leipziger Gastwirtsvereine der Angelegenheit angenommen und beschlossen, gemeinsam mit allen von den Schädigungen betroffenen Gewerbetreibenden gegen d. lange Dauer der Messe Front zu machen und möglichst geschlossen bei dem Rat der Stadt Leipzig und eventuell bis zur höchsten Instanz vorzugehen. Es wird nicht leicht sein, in der Sache einen alle Teile befriedigenden Ausgleich zu finden.

Ein Berliner Eispalast. In Berlin wird eine künstliche Eisbahn eröffnet werden. Der Eispalast, an dem nur etwas über ein Jahr gebaut worden ist, vereint in seinen Räumen nicht nur die künstliche Eisbahn, sondern noch ein Cafee, sehr weite, elegante Foyers, ein medico-mechanisches Institut, Luft- und Sonnenbäder, Lawn-Tennisplätze und Restaurationsräume. Natürlich ist die Bahn selbst der Mittelpunkt des Ganzen. Das Eis ist zwölf Zentimeter dick, hat also die polizeilich vorgeschriebene Stärke. Durch ein 19 000 Meter langes Röhrennetz wird die kalte Salzsole unter die Eisdecke geleitet, die immer die gleiche Form und stets dasselbe Aussehen behält. Die Fläche ist zwar nicht spiegelglatt, sondern milchweiß, aber man gleitet flink wie auf natürlichem Eis dahin. Die Temperatur in der Riesenhalle, die von Galerien umrahmt wird, schwankt zwischen 14 und 17 Grad Wärme. Von der Bahn abgeschlossen befindet sich die Heizungsanlage, von der die Wärme den Galerien mitgeteilt wird, die zu Restaurationszwecken eingerichtet werden. Man kann von dort aus dem Treiben auf dem Eise zuschauen. Etwa tausend Personen können zu gleicher Zeit Schlittschuh laufen; selbstverständlich wird die Musik dazu aufspielen.

Stadt und Land.

Detmold, 24. Aug.

* **Der gestrige St. Bartholomäustag** ist dem Gedächtnis Bartholomäus' geweiht, der im Volksmund auch Barthel heißt. Mit diesem Tag ist das Ende des Sommers herangekommen. Daher sagt man in Tirol: „Um Bartlmä schaut der Schnee übers Joch her“. Wie so mancher Heiligentag, so ist auch der Bartholomäustag ein Verkünder der Witterung der nächsten Wochen. Und in diesem Sinne prophezeit er: „Wie St. Bartholomäus sich verhält, so ist es ganze Herbst bestellt“. Das wäre diesmal recht schlimm, wird aber hoffentlich nicht eintreffen. Soviel jedoch steht fest: Der Sommer ist hin.

* **Das Schwimmfest** in Oeynhausen war trotz des Regenwetters am Sonntag von über 2000 Personen besucht. Ehrenschiedsrichter war Hauptmann Thümmel-Bielefeld. Dem Ehrenausschuß gehörten u. a. an: Oberst v. Oppgarten-Heidler-Detmold, Oberst Niemeyer-Bielefeld, Oberstleutnant v. Homeyer-Detmold, Major Graf Finkenstein-Bückeburg. An dem Wettschwimmen beteiligte sich auch der Detmolder Schwimmverein und das hiesige Bataillon. Preise erhielten W. Linke vom Detmolder S.-V. und Musketier Friedrichs von der 12. Kompagnie.

* **10. Orgelvortrag** in der reformierten Stadtkirche am Mittwoch, den 26. August, mittags 12—1 Uhr: Bach: Präludium a-moll; Rinck: Choralvariationen „Mir nach spricht Christus unser Held“; Rheinberger: Intermezzo aus Sonate 4; Lemmens: Invocation; Radecke: Fantasie über „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“. Eintritt frei für jedermann.

* **Ein Denkmal für Freiligrath.** Wie man aus Dortmund meldet, soll Ferdinand Freiligrath bei der hundertjährigen Wiederkehr seines Geburtstages, am 17. Juni 1910, in seiner Vaterstadt Soest ein Denkmal erhalten. Soest ist nach dem Zeugnis der Tochter Freiligraths die Stadt, die ihm „wie keine andere am Herzen lag.“

* **Das Diabolospiel** ist bekanntlich auf den Straßen und Plätzen der Stadt Halle a. S. verboten worden. Dagegen hat das Berliner Polizeipräsidium von einem derartigen Verbot abgesehen, weil die durch die Projektile des Diabold-Spiels verursachten Unglücksfälle auf ein sehr geringes Maß beschränkt geblieben seien und somit als bedauerliche Ausnahmen, wie sie bei jedem anderen Kinderspiel auf der Straße auch vorkommen, angesehen werden müßten. Um jedoch die Gefahr für Passanten noch mehr einzuschränken, werden jetzt die Kinder in den Berliner Schulen angehalten, den Bürgersteig beim Diabol Spiel zu meiden und möglichst die öffentlichen Spielplätze aufzusuchen.

* **Der Lippische Kavallerie-Verein** hat in seiner zuletzt abgehaltenen Sitzung beschlossen, sein diesjähriges Stiftungsfest am 4. Oktober in dem neuen Saale des Kameraden Deppe in Hiddesen abzuhalten. Da der Verein sich großer Beliebtheit erfreut, so dürften sich zu diesem Feste zahlreiche Freunde als Gäste einfinden. Nachmittags 4½ Uhr wird der Verein vor dem Gasthause „Zum Deutschen Kaiser“ Aufstellung nehmen. Wir machen darauf aufmerksam, daß diejenigen Kameraden, welche zu Pferde gedient haben und gewillt sind, dem Verein beizutreten, sich bei dem Vorsitzenden Kameraden Thurau oder an den Vereinsabenden im Vereinslokale Hotel „Zum Hermann“ melden wollen.

* **Sommertheater.** Mittwoch, 26. August gelangt Sudermanns Meisterwerk „Es lebe das Leben“, Schauspiel in 5 Akten zum letzten Mal zur Aufführung. Bei der Erstaufführung am 21. Juni erzielte das Werk hier am Sommertheater einen so gewaltigen Erfolg, daß sowohl seitens des Publikums, als der Presse der Wunsch laut wurde, das Stück noch einmal aufzuführen. Die Rollenbesetzung ist eine mustergültige.

* **Kirchenchor.** Es sei hierdurch darauf hingewiesen, daß die heutige Probe auf 8 Uhr statt 8½ Uhr im Arminiushotel angesetzt ist.

* **Schötmar,** 25. August. Vorgestern fand auf der „Walhalla“ der von uns schon angekündigte gemeinsame Ausflug der katholischen Männervereine von Herford und Salzuflen statt. Wenngleich das Wetter gewiß nicht sehr zum Ausgehen einlud, so war doch eine äußerst rege Beteiligung der Mitglieder mit ihren Damen zu verzeichnen. Programmäßig wurden die Herforder von dem befreundeten Männerverein in Salzuflen am dortigen Bahnhofe mit Musik empfangen und zum Gotteshause geleitet, wo eine kurze Andacht stattfand. Dann ging es mit Kind und Kegel nach „Walhalla“, wo beim Klange gemeinschaftlich gesungener Lieder, Festansprachen der Vereinsvorsitzenden und Unterhaltung mancherlei Art rasch die Stunden entschwanden, bis der Abendzug die Ausflügler durch den strömenden Regen wieder der Heimat zuführte. Bei der Verlosung kamen ca. 150 Preise zur Verteilung. Die Festmusik zur und von der „Walhalla“ wurde von der Salzufler Feuerwehrkapelle gestellt.

* **Lemgo,** 24. August. Ausstellung. Der gestrige Sonntag stand unter einem „schlechten“ Himmel: es regnete nachmittags fast immer. Trotzdem: 2300 zahlende Besucher! Man sieht, daß die Bemühungen der Ausstellungsleiter Erfolg haben. In dieser Woche gibts wieder etwas Neues: Am Mittwoch werden wiederum allerlei praktische Kochversuche gemacht werden, die so ungemein interessant sind. Am Freitag spielt die ganze Regimentskapelle, 40 Mann! Natürlich ein erlesenes Programm! Die neueste Attraktion, der elektrische Scheinwerfer, wird jetzt immer, wenn etwas „los“ ist, im Betriebe sein, sodaß die Besucher der Ausstellung sich wirklich nicht beklagen können, sondern allemal hochbefriedigt den Platz verlassen werden. Der Lichtkegel des Scheinwerfers strahlte gestern abend über das Weichbild der Stadt hinaus und gab besonders den Türmen der Nikolaikirche eine stimmungsvolle Beleuchtung. (L. P.)

* **Lage,** 24. August. (Schülerzug.) Auf Anregung der Leitungen der hiesigen höheren Schulen hat der Magistrat bei der Königlichen Eisenbahn-Verwaltung darum nachgesucht, den Zug, der morgens um 6.36 hier eintrifft, später fahren zu lassen oder einen Schülerzug einzulegen, damit die Schüler, welche den Frühzug nehmen müssen, im Winter nicht schon ca 1½ Stunden vor Beginn des Unterrichts in Lage zu sein brauchen. Königliche Eisenbahn-Direktion hat lt. L. Vz. auf das Gesuch nun mitgeteilt, daß vom 13. Oktober d. J. bis 3. April n. J. mit Ausschluß der Ferien verkehren wird: Helpup ab 7.10, Ehlenbruch ab 7.15, Wissentrup ab 7.18, Lage an 7.24 Uhr. Eine spätere Ankunft in Lage lasse sich aus technischen Gründen nicht ermöglichen.

* **Lage,** 24. Aug. Ein heiterer Vorfall hat sich vor einigen Tagen auf dem hiesigen Bahnhofe zugetragen. Eine Frau aus Sülterheide, welche hier zu tun gehabt hatte, mußte, um in ihre Heimat zurückbefördert zu werden, im Besitze einer Fahrkarte sein. Um nun dieselbe zu erlangen, stellte sie sich vor einen in der Bahnhofshalle aufgestellten Fahrkarten-Automat, warf 10 Pfg. hinein und rief dem Apparat zu: „Ein Billet 4. Klasse noo Sülterheide; nee, net noo Sülterheide, noo Nienhagen“. Der Automat wird wohl die richtige Karte gegeben haben.

-m- **Blomberg,** 24. August. Die Wahl des Schuhmachers Festing hier zum Stadtrentmeister ist auf den von Stadtverordneten der I. u. II. Klasse eingelegten Protest hin seitens Fürstl. Regierung für ungültig erklärt. Eine andere Wahl ist angeordnet.

-e- **Augustdorf,** 25. Aug. Unsre neue Schule wird am 1. Sept. ihrer Bestimmung übergeben werden. Die Einweihungsfeier, zu der nicht bloß einheimische sondern auch auswärtige Gäste erwartet werden, beginnt nachmittags 4½ Uhr. Nach beendeter Feier werden die Schulkinder im Multhaupt'schen Saale mit Kuchen und Getränk bewirtet, während für die anderen Festteilnehmer um 6½ Uhr ein Essen stattfindet, zu dem die Anmeldungen bis Freitag, 28. d. Mts. abends von Gastwirt Multhaupt erbet

-p- **Lake,** 24. Aug. Unter den Schweinen eines hiesigen Einwohners ist die Schweinepest ausgebrochen. Ueber das Gehöft wurden polizeilicherseits die Sperrmaßregeln verfügt.

-p- **Leese,** 24. Aug. Ueber ein Gehöft hierselbst wurden polizeilicherseits die Sperrmaßregeln verfügt, da unter dessen Schweinebestande der Ausbruch der Schweinepest festgestellt worden ist.

-m- **Sommersell,** 24. Aug. Die über das Gehöft des Landwirts Lohmann hierselbst verfügte Sperre ist wieder aufgehoben, nachdem die unter dessen Schweinebestande s. Zt. ausgebrochene Schweineseuche wieder erloschen ist.

-g- **Langenholzhausen,** 24. Aug. Am kommenden Sonntag, den 30. ds. Mts. wird man hiers. das diesjährige Erntefest im Saale des Wirts Kuhlemeier durch einen gemütlichen Ball in althergebrachter Weise feiern.

-v- **Schlangen,** 25 Aug. In der gestern erwähnten Gemeindeausschußsitzung am 22. Aug., welcher der Landrat Peberit-Detmold beiwohnte, wurde beschlossen, die Fürstliche Regierung möge die Konzessionierung der Straßenbahn Paderborn-Schlangen von den Wünschen der Dorfschaft Schlangen abhängigig machen. Wegen des Zuschusses und der unentgeltlichen Hergabe eines Grundstücks zur Wagenhalle soll der Ortsvorstand mit dem Magistrat Paderborn verhandeln. Dem Bau der Straßenbahn steht der Gemeindeausschuß und auch die Fürstliche Regierung sehr sympathisch gegenüber, nur dürfen die Forderungen nicht zu hoch sein, denn der Löwenanteil von dem Nutzen an der Bahn fällt doch unstreitig auf Paderborn. — In einer Zuschrift an das „Westf. Volksbl.“ wird gesagt, für Paderborn würden doch wohl nicht allein ideale Gründe maßgebend sein. Dazu bemerkt das genannte Blatt: „Das ist ganz richtig, wir wollen selbstverständlich aus der Bahn Nutzen ziehen, wenn nicht direkt, dann indirekt, aber unsre Nachbarn in Schlangen dürfen ebenfalls Vorteile von der Bahn erwarten, und zwar viel direkter, als Paderborn. Im übrigen möchten wir bitten, jedes Mißtrauen gegenüber Paderborn, wenn es vorhanden sein sollte, fahren zu lassen, das ganze Projekt ist durchaus loyal gedacht und wird auch loyal durchgeführt werden.“

-b- **Bösingfeld,** 20. Aug. Die auf heute einberufene Versammlung zur Beratung des Baues eines Krankenhauses war gut besucht. Nachdem Herr Dr. Schleier das Krankenhaus als Arzt in ausführlicher Weise beleuchtet, empfahl Herr Pastor Meier zugleich mit dem Bau, die Einrichtung eines Siechenhauses. In beredten Worten schilderte er, wie schwer es siechen Leuten würde, wenn sie an ihrem Lebensabend von ihrer Heimat fort müßten. Nachdem noch die Herren T. Cottmann, J. Kleeberg den finanziellen Teil besprochen, wurde zur Wahl eines Komitees geschritten, das mit den weiteren Arbeiten betraut werden soll. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr so fern, wo unsre Kranken hier verpflegt werden können.

Aus der Nachbarschaft.

* **Bückeburg,** 24. Aug. (Vom Hofe.) Se. Durchlaucht der Fürst von Waldeck traf heute nachmittag ½2 Uhr zu kurzem Besuche am Fürstlichen Hofe hier ein. Se. Hochf. Durchl. Fürst Georg fuhr dem erlauchten Gaste bis zur Station Rinteln entgegen. Um ½3 Uhr nachmittags fand im Residenzschlosse ein Diner statt, zu dem die Herren vom Hofe sowie einige andere Herren Einladungen erhalten hatten. (Schaumb. L. Z.)

* **Arolsen,** 24. Aug. Baron von Krauskopf in Petersburg, ein geborener Waldecker, hat dem waldeckischen Diakonissenhause „Sophienheim“ die nötigen Mittel geschenkt, um den schon so lange nötigen Erweiterungsbau auszuführen

Sport.

Halle a. Saale. Dem Dauerfahrer Ch. Ingold gelang es, seinen bisherigen Erfolgen einen neuen Sieg hinzuzufügen. Er gewann am vorletzten Sonntag den „Großen Preis der Provinz Sachsen“, ein Stundenrennen hinter Motorschrittmachern, während der Berliner H. Przyrembel den zweiten Platz belegen konnte. Beide Fahrer benutzten zu allen ihren Rennen die Marke Brennabor.

Standesamtliche Nachrichten.

Helpup, Monat Juli.

Geburten: Ein Sohn: dem Tischler Wilh. Kemper in Greste, dem Ziegler Friedrich Sielemann in Wellentrup, dem Landwirt Gustav Funke in Wellentrup; eine Tochter: dem Ziegler August Blöte in Währenirup, dem Landwirt August Friedrich in Greste.

Eheschließungen: Keine.

Sterbefälle: Witwe Hanne Sundermann geb. Thies in Währentrup, 70 J.; Zimmermann August Becker in Währentrup, 69 J.; Johanne Blöte in Währentrup, 2 T.; Witwe Hermine Helpup geb. Grote in Helpup, 75 J.

Sprechsaal.

Detmold, 25. Aug.

Auch schon von anderer Seite ist die Theaterdirektion an dieser Stelle ersucht worden, ein nochmaliges Gastspiel der so allgemein beliebten u. geschätzten Frau Ida Ravenau als Rose Berndt zu veranlassen, welche Bitte ich heute im Namen vieler Abonnenten, denen ein nochmaliges Auftreten der ausgezeichneten Künstlerin sehr am Herzen liegt, dringend wiederholen möchte. G.

Letzte Nachrichten.

Hamburg, 24. Aug. Im hiesigen Hafen überrannte heute nachmittag der Schleppdampfer Fairplay II. ein Boot. Neun Personen werden vermißt.

Köln, 24. Aug. Der Kölnischen Zeitung wird aus Uesküb gemeldet: Die Arbeiter der orientalischen Eisenbahnen streiken. Der Güterverkehr ist eingestellt. Man befürchtet einen allgemeinen Ausstand.

Breslau, 24. August. Am heutigen Tage begann hier der 9. Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag seine Beratungen. Auf der Tagesordnung stehen neben den üblichen geschäftlichen Angelegenheiten eine ganze Reihe allgemein interessierender Fragen, so die Stellungnahme zum Arbeitskammergesetzentwurf, zur praktischen Durchführung des endlich Gesetz gewordenen kleinen Befähigungsnachweises, zur Bekämpfung des Borgunwesens im Handwerk, zur Abgrenzung von Fabrik und Handwerk usw.

Karlsbad, 24. Aug. Der russische Minister des Aeußern Iswolski und der französische Ministerpräsident Clemenceau hatten heute nachmittag eine einstündige Konferenz

Wien, 24. Aug. Wie die Neue Freie Presse erfährt, ordnete die russische Regierung an, daß die zwölf im Wilajet Saloniki stationierten russischen Gendarmerieoffiziere sich in Saloniki zu konzentrieren haben.

Paris, 24. Aug. Der König von Spanien ist heute mittag hier eingetroffen und reiste 4 Uhr nachmittags nach London weiter.

Breslau, 25. August. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Agenten Weiß, der beim Kardinal Kopp Erpressungsversuche, Betrug und Unterschlagungen ausübte zu drei Jahren 4 Monate Gefängnis, nachdem das Reichsgericht das frühere auf 4 Jahre 5 Monate lautende Urteil aufgehoben hatte.

Husum, 25. August. Regierungsrat Dünkelberg beschlagnahmte gestern im Bureau Schückings einen Stoß Akten, unter denen sich mehrere politische Briefe befanden.

Paris, 25. August. Gestern nachmittag unternahm bei sehr schlechtem Wetter Wright einen Aufstieg. Wright fühlt sich heute krank.

Gmunden, 25. August. Wie in eingeweihten Kreisen verlautet, soll die Verlobung der Prinzessin Antoinette Anna von Anhalt mit dem Prinzen Georg Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg bevorstehen.

Christiania, 25. August. Infolge der Pockenepidemie sind hier die Volksschulen bis 1. September geschlossen. Von 27 Erkrankungsfällen verliefen bis jetzt 3 tödlich.

New York, 25. August. Die Nachmittagsblätter widmen dem Botschafter Freiherrn Speck von Sternberg wegen seiner persönlichen Vorzüge und seiner Verdienste um die Förderung der deutsch amerikanischen Beziehungen herzlich gehaltene Artikel. Auch heben die Blätter die Freundschaft zu Präsident Roosevelt hervor.

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Henriette Racketmann, geb. Brockhausen, 82 Jahre alt, in Detmold; Beerdigung Dienstag N. 4 Uhr.

Wetter-Nachrichten.

Detmold, 25. Aug. Wetterbericht der Wetterdienststelle des meteorologischen Observatoriums zu Aachen. Fortgesetzt kühl, meist trübe, regnerisch.

London: Nach Regen aufklärend.

Hamburg: Schön.

Sommertheater.

Detmold, 25. Aug. 1908.

„Komtesse Guckerl“, von Franz v. Schönthan und Koppel-Elfeld. Das Lustspiel steht und fällt mit der Titelrolle. Handlung ist, sozusagen, kaum vorhanden und die drei Akte würden herzlich langweilig sein, wenn eben die famose Figur der Komtesse Guckerl nicht wäre, wenn nicht auch das ganze Milieu, das Heim eines österreichischen höheren Beamten Anfang des vorigen Jahrhunderts, die wenn auch recht oberflächlich, so doch zumteil recht fein gezeichneten Figuren, und schließlich das in dem Stück geschilderte Protektionswesen unser Interesse erwecken. Jedenfalls war es ein guter Griff der Benefiziatin Frl. Melli Stollberg, sich diese Paraderolle auszusuchen, denn die fesche und elegante Komtesse mit ihrem unverfälschten weanerischen Dialekt liegt der Künstlerin prächtig. Sie lebt und webt darin und wir stehen nicht an, die Rolle als eine ihrer glänzendsten zu bezeichnen, die ihr auch einen reichen Erfolg einbrachte. Das volle Haus und Blumenspenden bewiesen der Künstlerin, daß sie schon im ersten Jahre ihres Hierseins sich große Sympathien erworben hat, wenn sie auch naturgemäß noch nicht die Höhe der stürmischen Begeisterung loslöste, wie bei Benefizien langjähriger Mitglieder. In zweiter Linie verdient der k. k. Hofrat des Herrn Boelter lobend hervorgehoben zu werden, das konziliante Männchen, das es immer allen recht machen will, und daher auf mehr als zwei Schultern tragen würde, wenn diese vorhanden wären, kam zu recht gelungener Darstellung und köstlich war es, als im letzten Akt endlich einmal die Wahrheit, wie ein langzurückgehaltener Quell aus dem Inneren hervorsprudelte. Herr Eisfolt (Leopold) und Frl. Freiberg (Elli) waren beide die Verkörperung schüchterner Verliebtheit, während Herr Fritz (Horst von Neuhoff) sich des sieghaften und unbezwingbaren Herzenknickers — dem es sogar wider Erwarten gelang, auch die Komtesse Guckerl aus einer „Saula“ zur Paula“ zu machen — gewandt und mit gutem Humor entledigte. Ebenso hatte er als Spielleiter die Fäden gut in der Hand. Bleiben noch zu erwähnen die Frau k. k. Hofrätin und der russische General, deren einwandsfreie Bewältigung Frau Ziebe und Herrn Schön oblag.



Arthur Buchholz

Langestr. 39. :: :: Fernspr. 310.

Spezialgeschäft für

Porzellan-, Glas- und ∴ Krystallwaren. ∴

Graf Zeppelin gilt als Beherrscher der Lüfte,
Die Rose als Spenderin herrlicher Düfte;
Doch als der Gesundheitsgetränke Krone
Gilt **Herbst Gold** allein nur — ganz zweifelsohne!

Allein-Verkauf für Lippe u. Hannover:

Adolf Wiethaup, Weinhandlg.

Detmold.



Geld verdienen Sie

wenn Sie **Oefen, Herde, Kesselöfen**

in der Eisenwarenhandlung

Hermann Hüls in Lage

kaufen. **Preise sind bedeutend ermäßigt.**

Lieferung durch eigenes Gespann frei ins Haus.

Verlosung zu Schötmar

Ziehung am 20. November 1908.

Gewinne im Werte von 6275 Mark

Hauptgewinn: eine Kuh i. W. von 400 Mark
ferner Rindvieh, Schweine, landwirtschaftliche Geräte, hauswirtschaftliche Gegenstände u. s. w.

Lose à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk.

sind zu haben

in der Expedition der „Lipp. Tages-Zeitung,

Detmold, Hornschestraße 30, Telephon 10.

Privat-Lehrinstitut Bad Meinberg

bei Detmold

Für die höheren Klassen des Gymnasiums. Solide Vorbereitung auf das Abiturium. Auch Externat. Prospekte durch den geistl. **Direktor Dr. L. Heinrichs.**

Aussteuer-Artikel.

Betten

mit garantiert staubfreien Federn, empfiehlt zu billigsten Preisen

Carl Helmke Nachf. Inhaber: Joh. Schröder.

Detmold, Bruchstraße 28.



UEBERALL ZU HABEN

BESTER KRÄUTER-LIKÖR



Hunderte von evangel. Arbeitern und Handwerkern haben beste Gelegenheit

ein eigenes Heim

(voll ausgebautes Gehöft mit etwa 2 Morgen Land) in der Nähe der Provinzialhauptstadt Posen unter günstigen Zahlungsbedingungen zu erwerben, und zwar in der

Arbeiter-Rentenkolonie Zabikowo

(Gründung der Landbank unter Vermittelung der Kgl. Generalkommission.)

Günstige Arbeitsgelegenheit ist u. a. in den vielen umliegenden Fabriken u. Ziegeleien, ferner b. Bauten in nächster Nachbarschaft sowie in der Stadt Posen selbst vorhanden.

Evangelische Schule und Kirche am Ort. Etwa 160 deutsche Familien sind bereits zugezogen. Besichtigungen können jederzeit erfolgen. Prosp. u. Auskunft gibt kostenlos die Geschäftsstelle der

Landbank Berlin in Posen, Lindenstrasse 8.



NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Nach

Amerika

New York direkt oder via **Southampton Cherbourg** | **Baltimore Galveston, Cuba, Brasilien** und **La Plata**

mit den Riesenschnell- und Postdampfern des

Norddeutschen Lloyd, BREMEN.

Nähere Auskunft erteilt:

Agentur in Detmold: Oscar Kemmerich.

Aufruf.

Der Detmolder Turnverein v. 1860

befindet sich in großer Notlage. Nachdem ihm 47 Jahre lang die Benutzung der Gymnasialturnhalle in dankenswerter Weise gestattet war, hat sich die erhoffte Erlaubnis zum Mitgebrauch der neuen Turnhalle des Leopoldinums aus schultechnischen Gründen leider nicht ermöglichen lassen. Unser Verein sieht sich daher unerwartet vor die große und schwere Aufgabe gestellt, die Beschaffung einer eigenen Turnhalle schnellstens zu erstreben. Die verschiedenen Abteilungen des ca. 300 Mitglieder zählenden Vereins, nämlich aktive Turnerschaft, alte Riege, Damen- und Jugendabteilung, turnten bislang eifrig in 10 Riegen an 6 Wochenabenden. Gesundheit und Segen für Körper und Geist, ernste Pflege vaterländischer Gesinnung, verbunden mit dem Bestreben, die männliche Jugend durch Stählung des Körpers für den deutschen Heeresdienst vorzubereiten. Das sind die Aufgaben, denen der Verein jahraus, jahrein seine ganzen Kräfte widmet. Dieses ideale Streben ist ernstlich bedroht, wenn dem Verein die baldige Beschaffung einer eigenen Turnhalle nicht gelingen sollte. Wir wenden uns deshalb in freudigem Vertrauen an alle wohlgesinnten Bewohner Detmolds, hoch und niedrig, Männer und Frauen, mit der herzlichen Bitte, uns zur Erlangung unseres Ziels mit tatkräftiger Hülfe freundlichst beizustehen.

Die gute Sache bedarf allseitigen Wohlwollens und ist weitgehender Unterstützung würdig.

Gütige Beiträge oder Anmeldung von Beiträgen werden von den Unterzeichneten entgegengenommen, auch ist jeder von ihnen gern bereit, da, wo größere Spenden oder Unterstützungen in irgend einer anderen Form beabsichtigt werden, zur Besprechung der Angelegenheit persönlich vorzukommen, (daneben werden wir uns erlauben, demnächst Listen zur Einzeichnung und Empfangnahme von Beiträgen in Umlauf zu setzen), Empfangsbestätigung erfolgt durch die in Detmold erscheinenden Zeitungen.

Der Ausschuß.

Hans Hinrichs, Kommerzienrat. Fr. Kettelhake. G. Kühne. Arthur Müller. K. Ruising. B. Schelper. B. Schlepper. L. Müller. Fr. Schmidt. W. Michaelis. Herm. Fülle. Fr. Krüger, Turnlehrer. W. Wagner. Emil Geistler. B. Kanne. W. Köster. Ferd. Düsterfiek. L. Werkmeister. W. Beerensmeier. K. Hausmann. H. Gertz. H. Köller. E. Kemper.

Gegründet 1867.

SCHUTZ-MARKE

Schloss-Brunnen Gerolstein

Natürliche kohlsauren Mineral-Quelle

Tafelgetränk I. Ranges.

Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh, Blasen- und Nierenleiden.

Aelteste Brunnen-Unternehmung des Bezirks Gerolstein.

Hauptniederlage für das Fürstentum Lippe

Otto Gehring, „Hotel Teutoburger Hof," Detmold.

Die Direktion: Gerolstein, Rheinpreussen.

Vertreter für **Lage:** Kaufmann **Fr. Coesfeld**
Vertreter für **Salzuflen!** Bierverleger **Blanke**

Bad Seebruch

bei Vlotho a. d. Weser

45 Minuten vom Bahnhof Vlotho

Schwefelwasser- und Schwefelmoorbad

Für Rheumatismus vorzügliches Bad bringt in empfehlende Erinnerung

Aug. Klose.

Drucksachen!!



Buchdruckerei Willy Bruder

Telephon 10 **Detmold** Hornschestr. 30

Ein wahres Wunder

scheint der Waschprozeß mit Persil — das neueste und vollkommenste Waschmittel der Gegenwart. Seine Waschkraft ist geradezu staunenerregend. Ohne Seife und Soda, ohne Waschbrett, Reiben und Bürsten, selbst ohne zweites Kochen, nur durch Hinzutun von

Persil allein, also ohne jede Mühe und Arbeit wird die **Wäsche**

dauernd blendend weiß, ohne sie im geringsten anzugreifen. Garantiert chlorfrei, unschädlich und gefahrlos!

Wir vergüten jeden Schaden, der nachgewiesenermaßen selbst bei falscher Anwendung durch Persil entstanden sein sollte.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**

auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.



garantiert rein gebrannter Korn.

Wippermann's Lipper Korn

F. W. Wippermann

Brennerei, Lemgo.

Ziehung 15. u. 16. Septbr. 1908.

Gothaer Geld-Lotterie

3337 Geldgewinne u. 1 Prämie

von Mk.	50000
Größter Gewinn evtl.	25000
eine Prämie	15000
Haupt-Gewinn	10000

Lose à 1 M., Porto u. Liste 20 Pf. extra. 5 Lose für nur 5 M. einschl. Liste und Porto empfiehlt

Carl Heintze,

Strassburg i. Elsass, und alle Loshandlungen.

Das Allerbeste ist **Dalli Seifenpulver**

Heiratsgesuch!

Mittlerer Staatseisenbahnbeamter, 36 Jahre alt, sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, auf diesem Wege eine Lebensgefährtin.

Damen evangel. Religion, denen es an einem gemütlichen Heim gelegen ist, werden gebeten, werte schriftliche Meldungen unter Nr. **250** an die Geschäftsst. d. Bl. senden.

Anonym zwecklos.

Suche zum 1. Oktober ein jüngeres, gesundes

Hausmädchen

ordentlicher Eltern, welches auch waschen und plätten kann.

Frau Carl Delius
Bielefeld, Herforderstraße 59.

Junges Mädchen

mit recht guten Zeugnissen, in allen Hausarbeiten erfahren, **sucht,** um sich zu verändern, zum 1. Oktober **Stellung als Stütze im Haushalt** bei vollst. Familienanschluß, am liebsten auf einem größeren Hofe oder Gute.

Näheres in der Geschäftsst. d. Bl. unter Nr. 5000.

Zum 1. Oktober ein

junges Mädchen

zur Erlernung des Haushalts und der Küche, schlicht um schlicht, Wäsche frei, Familienanschluß.

Ferner zum 1. Oktober ein

junges Mädchen

zur Stütze gesucht, auch bei Familienanschluß.

Frau **August Seeger**
Herford.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, das

Schneiderhandwerk

zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen zum 1. Oktober d. J. bei mir als

Lehrling

eintreten.

Fritz Schlehmeyer
Blomberg i. L.

Stellengesuche
Stellenangebote
Wohnungsgesuche
Wohnungsangebote
Verkäufe aller Art
Kaufgesuche

usw. inseriert man billig und mit besten Erfolg in der

Lipp. Tages-Zeitung

Üppiger Busen



Wenn Sie eine **SCHÖNE BÜSTE** einen wohlgeformten Hals und volle Schultern ohne Vertiefungen oder knochige Vorsprünge, zu haben wünschen, so nehmen Sie die

Pilules Orientales.

Diese Pillen, der Gesundheit stets zuträglich und von den Aerzten empfohlen, sind das wirksamste Mittel ohne Rivalen, um bei der Frau wie bei dem jungen Mädchen die Brüste zu entwickeln, zu festigen und wiederherzustellen.

J. RATIÉ, Apoth. Epernay-Verdeau Paris.

Schachtel mit Gebrauchsanweisung M. 5.30 franko, geg. Nachn. M. 5.50

Discreter Versandt.

Berlin, Hadra-Apoth. Spandauerstr. 77

München, Adler-Apoth., Sendlingerstr. 13. Breslau, Adler-Apoth. Ring 59. Frankfurt a/M., Engel-Apoth., Gr. Friedbergerstr., 46.

Suche zum 1. Oktober einen jüngeren

Verwalter

Fr. Bicker
Ehrsen b. Schötmar.

Verwalter

35 Jahre alt, wünscht sich zu verändern. Antritt kann per September oder auch später erfolgen.

Schriftliche Angebote unter **A. W. 1873** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche einen

Bäckergehilfen

und auf gleich oder später

einen Lehrling.

E. Brokmann
Detmold, Weinbergstraße 6.

Die herrschaftliche

Parterre-Wohnung

Hermannstr. 3

Sterbefalles anderweitig zum 1. Oktober

zu vermieten.

Auskunft erteilt Maurermst.
Danjes, Detmold.

Schöne Wohnung

in guter Stadtlage, 4 — 6 Zimmer, sofort oder 1. Oktober fortzugshalber zu vermieten.

Schriftliche Angebote u. Nr. **J. 100** befördert die Geschst. d. Blattes.

35000 Mark

auf 1. Hypothek zu 4% bei monatlicher Zinszahlung per sofort oder 1. Oktober d. J. gesucht. Schriftliche Angebote unter **H. H. 97** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Jauchefässer

in allen Größen und Ausführungen empfiehlt

W. Hempelmann
Lemgo.

Flechten

bläs. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

RINO-SALBE

frei v. Gift u. Säure. Dose Mk. 1.—.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weise man zurück.

Wachs. Napht. je 15, Walrat 20, Benzoef., Venet. Terp., Kampferpfl., Perubalsam je 5, Eigelb 30, Chrysar. 0,5

Zu haben in den meisten Apotheken



Ich beschaffe

raschest und verschwiegen

Käufer oder Teilhaber.

für hiesige und auswärtige Detail-, Engros- und Fabrik-**Geschäfte aller Branchen, Gewerbebetriebe jeder Art, Zins-, Geschäfts-, Fabrik-Grundstücke, Villen, Güter** cet. etc.

Durch **auf meine Kosten in** 900 der gelesensten **Zeitungen** ganzjährig erscheinende **Reklame** stehe ich **ständig** mit ca. 2500 kapitalkräftigen **Reflektanten für Objekte aller Art** in Verbindung, daher meine **vielen,** durch glänzende **Anerkennungen** nachweisbaren, oft **innerhalb 8 Tagen** erzielten **Erfolge. Meine Bedingungen** sind die **denkbar besten,** von Jedermann annehmbar. Verlangen Sie **kostenfreien Besuch** zwecks Besichtigung und Rücksprache.

E. Kommen Nachf.,
Hannover, Andreaestrasse 12, I.
Altes bestfundiertes Unternehmen mit Bureaux in **Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh., Karlsruhe i/B.**

Wohnungen:

Bauplätze, Villen, Häuser, möbl. und unmöbl. Zimmer weist jederzeit unentgeltlich nach

Grundbesitzer- und Verkehrs-Verein Detmold

Geschäftsstelle: **Paulinenstr. 37**

Parterrewohnung

(2 bis 3 Zimmer nebst Zubehör) später oder 1. Oktober zu vermieten.

Schriftl. Angeb. unt. Nr. **300** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Freundlich gelegene

Wohnung

(Hochparterre) bestehend aus 5 Räumen, Küche, Zubehör u. Garten, ist im Preise von 500 Mk. an ruhige Mieter auf gleich od. später **zu vermieten.**

Zu erfragen bei d. Geschäftsstelle d. Ztg. unter Nr. 33.

Sommer-Theater.

Mittwoch, den 26. August

Es lebe das Leben.

Schauspiel in 5 Akten von Sudermann.

Hotel zum Hermann
Detmold.
Restaurationsgarten.

Hund zugelaufen.

Brauntiger mit braunem Kopf und großen braunen Flecken. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei

H. Hoener, Pächter
in Oettern Bremke.

Zwangsverkauf.

Am **Mittwoch, den 26. August d. J.,** nachmittags 5 Uhr, werde ich in **Augustdorf**

1 Kalb und ev. ein Schwein

meistbietend verkaufen.

Käufer wollen sich in der **Multhaupt'schen Gastwirtschaft** daselbst einfinden.

Weber
Gerichtsvollzieher in Detmold.

Gut erhaltener

Flaschenzug

ca. 10 Meter, Hub 250 Klgr. und ein fast neues

Drahtseil

50 Meter lang, 8 mm stark **sofort zu verkaufen.**

Paulinenstraße 32.

Schnittmuster

in Normalgröße, gutsitzend, der **Internat. Modejournal-Compagnie, Paris Ilme,** bei mir gratis zu haben. Ebenso Einsicht der neuesten französischen Modezeitung. —

Versand nach Auswärts gegen Portoberechnung.

Th. Storch, Detmold
Inh.: Oskar Storch
Langestr. 69. Fernspr. 329

Kohlen und Coks

gut und billigst.

F. W. Schaefer
Detmold.

Tapeten und **Borden**

in ca. 600 versch. Mustern am Lager.

RESTE

in allen Grössen zu jedem nur annehmbaren Preise.

Carl Bruns, Detmold
Lemgoerstrasse 6.

Feinster alter Korn.

So gut wie Echter COGNAC

Elmendörfer

vom alten Lager der

Brennerei Elmendorf
JSSELHORST, Westfalen.

Gegründet Anno 1689.

Jährl. Versand über 1.000 000 Flaschen

Wiederverkäufer erhalten bei Aufgabe von Referenzen Offerte und Probe gratis.

Guter Jagdhund

deutscher Vorstehhund, braun und weiß gefleckt, im 5. Felde,

billig abzugeben.

Reflektanten wollen sich gefl. noch in dieser Woche melden bei

Bürgermeister Klappert
Salzuflen.

Tafel-Birnen
Tafel-Aepfel
Tafel-Pflaumen
Tafel-Reineclauden
Tafel-Mirabellen
Tafel-Tomaten
Tafel-Pfirsiche
Tafel-Weintrauben

billigst in

H. Wortmanns Obstständen

und auf dem Wochenmarkte.